

# MÄNNERPERSPEKTIVEN

EINSTELLUNGEN VON MÄNNERN  
ZU GLEICHSTELLUNG UND  
GLEICHSTELLUNGSPOLITIK

# MÄNNERPERSPEKTIVEN

BUNDES  
FORUM  
MÄNNER

## EINSTELLUNGEN VON MÄNNERN ZU GLEICHSTELLUNG UND GLEICHSTELLUNGSPOLITIK

### **Sozialwissenschaftliche Repräsentativbefragung**

im Auftrag des Bundesforum Männer – Interessenverband  
für Jungen, Männer und Väter e.V.

### **Prof. Dr. Carsten Wippermann**

DELTA-Institut für Sozial- und Ökologieforschung GmbH  
Penzberg, Oktober 2023

# Männerperspektiven auf Gleichstellung: Vorwärts, rückwärts oder Stillstand?

**DR. DAG SCHÖLPER,  
GESCHÄFTSFÜHRER**

Wie blicken Männer heute auf Gleichstellung und Gleichstellungspolitik? Haben sich Einstellungen und Sichtweisen in den letzten Jahren verändert und wenn ja, wie? Um das näher zu beleuchten, hat das Bundesforum Männer, der Interessenverband für Jungen, Männer und Väter in Deutschland, die repräsentative Studie „Männerperspektiven. Einstellungen von Männern zu Gleichstellung und Gleichstellungspolitik“ in Auftrag gegeben. Diese schließt an die Untersuchungen „Männer. Rolle vorwärts – Rolle rückwärts“ (2007) sowie „Männer-Perspektiven. Auf dem Weg zu mehr Gleichstellung?“ (2015) an und liefert somit im Zeitvergleich aktuelle Befunde für ausgewählte Fragestellungen.

Die vorliegenden Befragungsergebnisse geben wertvolle Hinweise darauf, wie Männer heute zu Gleichstellung stehen und worauf bei der Gestaltung einer erfolgreichen gleichstellungsorientierten Männerpolitik zu achten ist.

Als Bundesforum Männer treten wir für eine Gleichstellungspolitik ein, bei der die Anliegen und Bedürfnisse von Frauen, Männern und allen Geschlechtern nicht gegeneinander ausgespielt werden. Wir sind davon überzeugt, dass eine gleichstellungsorientierte Männerpolitik einen festen Platz in einer nachhaltigen Gleichstellungspolitik braucht und Geschlechtergerechtigkeit nur im gemeinsamen Miteinander erreicht werden kann.

Wir sehen uns durch die Befragungsergebnisse in unserer Grundannahme bestätigt, dass eine große Mehrheit der Männer Gleichstellung richtig und wichtig findet – sowohl gesamtgesellschaftlich, mit Blick auf Unternehmen und ihre Vereinbarkeitskultur als auch in Bezug auf die eigene Partnerschaft. Ebenfalls ist ermutigend, dass der radikal-antifeministische Rand seit 2015 nicht gewachsen ist. Die Anzahl derjenigen Männer, die in Distanz zu solchen extremen Vorstellungen stehen oder diese entschieden zurückweisen, ist im Zeitvergleich sogar etwas größer geworden.

Die Ergebnisse unterstreichen: Ein großer Teil der Männer schätzt Gleichstellung als wichtig für den Zusammenhalt der Gesellschaft ein. Zugleich sind Männer mehrheitlich der Auffassung, dass die Gleichstellung noch (lange) nicht erreicht ist. Gleichstellungspolitisch bleibt also weiterhin

viel zu tun. In dieser Hinsicht ist es wichtig festzuhalten, dass zwei Drittel der Männer finden, dass sich Gleichstellungspolitik noch zu wenig mit den Anliegen von Männern befasst. Dieser Meinung sind sogar signifikant mehr Männer als vor acht Jahren. Daraus folgt für uns, dass es der Gleichstellungspolitik der letzten Jahre offenbar noch nicht in ausreichendem Maße gelungen ist, Männer von ihren Zielsetzungen und ihrer Effektivität zu überzeugen. Weder wurden Männer bisher genügend als Unterstützer und Verbündete noch als Agenten des Wandels und Akteure mit eigenen Themen und Bedarfen angesprochen und mitgenommen.

Mit Blick auf zentrale gleichstellungsrelevante Einstellungen von Männern zeigt die Studie im Vergleich zu 2015 positive Entwicklungen. Teilzeit wird für Männer normaler. Männer erwarten von Unternehmen, dass sie Vereinbarkeit von Familie und Beruf gleichermaßen für Männer wie für Frauen ermöglichen. Männer finden, dass mehr verbindliche Partnermonate beim Elterngeld die Gleichstellung voranbringen würde. Es wird für mehr Männer selbstverständlicher, dass nicht nur Mütter, sondern auch Väter nach der Geburt die Erwerbstätigkeit unterbrechen und wegen des Kindes zuhause bleiben.

Trotz dieser insgesamt erfreulichen Tendenzen belegen die Ergebnisse aber auch dringenden gleichstellungspolitischen Handlungsbedarf. Denn in den Befunden zeigt sich eine Gegenläufigkeit: Zunehmende Zustimmungswerte für *Gleichstellung*, aber abnehmende Zustimmungswerte für *Gleichstellungspolitik*. 2015 zählte noch ein gutes Drittel zu den Befürwortern einer aktiven, offensiven Gleichstellungspolitik, heute sind es nur noch ein knappes Viertel. Auf der anderen Seite wuchs im gleichen Zeitraum der Anteil der Gegner einer weiter gehenden Gleichstellungspolitik auf ein gutes Fünftel.

In einer zusammenfassenden Betrachtung ergibt sich aus unserer Perspektive bei den Einstellungen von Männern zur Gleichstellungspolitik eine Dreiteilung: Zum einen die Gruppe der mehr oder minder starken Befürworter von Gleichstellungspolitik, zum zweiten eine Gruppe wenig Interessierter mit distanzierter Akzeptanz und zum dritten die Gruppe der tendenziellen bis absoluten Gegner.

Diese unterschiedlichen Ausgangslagen muss eine effektive gleichstellungspolitische Strategie berücksichtigen und mit differenzierten Angeboten darauf reagieren. Aktive Befürworter sollten gleichstellungspolitisch weiter ermutigt, bestärkt und unterstützt werden. Für die Gruppe der wenig Interessierten und den noch erreichbaren Teil der skeptischen Gegner braucht es einladende und einbeziehende Angebote, damit Gleichstellungspolitik sie nicht gänzlich verliert. Harten Gegnern und Vertretern antifeministischer Positionen müssen darüber hinaus auch klare Grenzen gesetzt werden.

Wir bedanken uns beim BMFSFJ für die Förderung, die es uns ermöglicht hat, im Rahmen des Projektes „Männer stärker in die Gleichstellungspolitik – Vernetzung, Beratung, Ansprache und Unterstützung“ das DELTA-Institut mit dieser sozialwissenschaftlichen Repräsentativbefragung zu beauftragen. Herrn Prof. Dr. Wippermann danken wir sehr, dass er mit seinem Ergebnisbericht dazu beigetragen hat, die Einstellungsentwicklung von Männern zur Gleichstellung und zur Gleichstellungspolitik nachvollziehbar und so für die weitere politische Gestaltung nutzbar zu machen.

# Inhalt

<b>1. Einleitung</b> .....	<b>5</b>
<b>2. Zentrale Befunde</b> .....	<b>7</b>
<b>3. Einstellungen zu Gleichstellung</b> .....	<b>10</b>
3.1. Gleichstellung für den sozialen Zusammenhalt .....	10
3.2. Gleichstellung ist in Deutschland längst nicht erreicht. ....	12
3.3. Es ist für die Partnerschaft gut, wenn beide berufstätig sind. ....	14
3.4. Teilzeit-Erwerbstätigkeit von Männern .....	16
3.5. Akzeptanz im Unternehmen, wenn Väter ihre Erwerbstätigkeit reduzieren .....	18
3.6. Das vielfältige Einstellungsspektrum: Rangordnung und Verschiebungen seit 2015 .....	20
<b>4. Einstellungen zur Gleichstellungspolitik</b> .....	<b>24</b>
4.1. Immer mehr Männer wollen Gleichstellungspolitik für Männer .....	24
4.2. Forderungen an Gleichstellungspolitik und Unternehmen. ....	27
4.3. Männer-Typologie zur Gleichstellungspolitik .....	31
4.4. Soziodemographie der Cluster: Strukturen und Schwerpunkte .....	38
4.5. Einschätzung konkreter Maßnahmen der Gleichstellungspolitik .....	47
<b>5. Maskulistische Einstellungen bei Männern</b> .....	<b>53</b>
<b>6. Untersuchungsanlage</b> .....	<b>61</b>

# 1. Einleitung

Männer sind vielfältig – nicht nur auf der Ebene jeweils individueller Talente und Interessen, sondern die Genus-Gruppe „Männer“ insgesamt ist äußerst heterogen. Das zeigt sich vor allem in Einstellungen zur Rolle von Männern in der Gesellschaft und zu männlichen Identitäten („richtiges“ Mann-sein), zu Frauen in der Gesellschaft – und damit grundsätzlich in Bezug auf Geschlechterverhältnisse. Der Begriff Genus-Gruppe signalisiert, dass Frauen und Männer sowie weitere Geschlechter soziale Gruppen einer Gesellschaft darstellen, die in Relation zueinanderstehen.<sup>1</sup> So wenig es das einheitliche Muster „Mann“ gibt, so vielfältig und auch gegensätzlich sind Einstellungen von Männern in Bezug auf die Gleichstellung von Frauen und Männern, zu Gleichstellungspolitik prinzipiell, zur aktuellen Ausrichtung der Gleichstellungspolitik sowie ihrer künftigen Aufgaben. Die hier vorgestellte Untersuchung 2023 geht einigen dieser Themen nach und ist inzwischen die dritte Repräsentativbefragung, die erstmals 2007 stattfand und in gleichen Abständen 2015 und 2023 wiederholt wurde, um Stabilitäten und Veränderungen zu messen.

Die erste Basisuntersuchung zu Gleichstellung von Frauen und Männern im Jahr 2007 hatte die Befunde zu Männern betitelt mit „Rolle vorwärts – Rolle rückwärts“, um die Gleichzeitigkeit von Gleichstellungsfortschritt und Retraditionalisierung bei Männern deutlich zu machen. Die zweite Untersuchung folgte 2015 unter dem Titel „Männerperspektiven – Auf dem Weg zu mehr Gleichstellung?“<sup>2</sup> Im Zentrum standen Einstellungen zu Gleichstellung und zur Gleichstellungspolitik. Ein zentraler Befund war die Identifikation von fünf Einstellungsmustern zur Gleichstellungspolitik. Dazu wurde ein Phänomen, das als *Maskulismus* bezeichnet wird und die Rückkehr zu konsequent hierarchisch-traditionalistischen Rollengefügen zwischen Männern und Frauen in Wirtschaft und Gesellschaft fordert, quantitativ gemessen und im Sozialraum identifiziert.

2023 wurde erneut repräsentativ untersucht, ob und in welche Richtung sich Einstellungen von Männern zu Gleichstellung und Gleichstellungspolitik verändert haben. Während in das erste Intervall eine globale Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/09 fiel, die in Deutschland zeitweilig zur Rezession führte mit Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit, fielen in das zweite Intervall die Corona-Pandemie (2020-2022), die vor allem durch den Krieg Russlands in der Ukraine ausgelöste Energiekrise, hohe Inflation, spürbare Folgen des Klimawandels durch katastrophale Naturereignisse sowie

<sup>1</sup> Becker-Schmidt, Regina/Knapp, Gudrun-Axeli (Hg.) (1995): Das Geschlechterverhältnis als Gegenstand der Sozialwissenschaften, Frankfurt a.M./New York.

<sup>2</sup> Wippermann, Carsten et al. (2009): Männer: Rolle vorwärts, Rolle rückwärts? Identitäten und Verhalten von traditionellen, modernen und postmodernen Männern, Opladen. Wippermann, Carsten (2017): Männerperspektiven. Auf dem Weg zu mehr Gleichstellung? Hrsg. vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Berlin.

gesellschaftliche Bewegungen (*Fridays for Future*; *Letzte Generation* u.a.) und Diskussionen über Veränderungen der Lebensweise; weitere Einflussphänomene sind eine leicht gesunkene Arbeitslosenquote sowie ein zunehmender Fachkräftemangel in mehreren Branchen. Diese äußeren Ereignisse selbst verändern nicht unmittelbar Haltungen von Einzelnen zur Gleichstellung und es ist methodisch unzulässig und sachlich gefährlich, diese Ereignisse pauschal als Ursachencontainer zur Erklärung heranzuziehen. Aber sie sind das äußere Umfeld, innerhalb dessen Veränderungen in den Männerperspektiven stattfanden, Einstellungen an Stabilität gewannen und sich Haltungen konsolidierten.

Vor jenen äußeren gesellschaftlichen Ereignissen haben gleichstellungspolitische Maßnahmen sowie Debatten im Kontext der Gleichstellung mehr oder weniger starken Einfluss auf individuelle Perspektiven von Männern: Dazu gehören die medialen und betrieblichen Debatten um das sprachliche „Gendern“, Reformen von Elterngeld und Elternzeit (insb. für Väter), Debatten und Maßnahmen in Bezug auf Männer als Täter und als Opfer von (häuslicher) Gewalt, Misogynie, (Cyber) Harassment, Sexismus im Alltag und in Computerspielen u. a.. Zu beachten sind erstarkende antifeministische und rechtskonservative Strömungen sowie (dagegen) Strömungen für die Akzeptanz der Geschlechtervielfalt (insb. LGBTIQ+ non binary) sowie ein postmoderner Anti-Genderismus, der sich dafür einsetzt, dass eine individuelle Person nicht reflexhaft oder prioritär, deskriptiv oder normativ einer Geschlechterkategorie (Mann, Frau, Divers) zugeordnet wird.

Im Juli 2020 verabschiedete das Bundeskabinett die ressortübergreifende Gleichstellungsstrategie der Bundesregierung. Im September 2021 veröffentlichte das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend eine Analyse zum Umsetzungsstand der Maßnahmen.<sup>3</sup> Ein wohl nur kleiner Teil der Männer kennt die Gleichstellungsstrategie der Bundesregierung; ein wohl größerer Teil hat von konkreten Maßnahmen gehört, befasst sich mit diesen, ist von diesen betroffen bzw. nutzt neue Möglichkeiten und Zugänge: Teilzeitarbeit von Männern, Ausbildungs- und Berufswahl jenseits von Geschlechterklischees, mehr Männer als Erzieher in Kitas, Aufwertung sozialer Berufe, Gesundheit von Männern u. a.. Dazu kommen Initiativen, Projekte und Unterstützungsangebote von lokalen, regionalen und überregionalen Verbänden, die in der Jungen-, Männer- und Väterarbeit engagiert sind. Vor diesen Hintergründen können die folgenden empirischen Befunde gelesen werden.

<sup>3</sup> Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2021): Umsetzungsstand der Maßnahmen der Gleichstellungsstrategie der Bundesregierung nach Zielen

## 2. Zentrale Befunde

- 1.** Immer mehr Männer teilen die Auffassung, dass Gleichstellung wichtig ist für den gesellschaftlichen Zusammenhalt: Der Anteil derer, die dem grundsätzlich zustimmen, ist zwischen 2015 und 2023 von 79 % auf 84 % gestiegen. In der extremen Zustimmung (*voll und ganz*) sind die Anteile von 32 % auf 41 % geklettert. Die Sichtweise, dass Gleichstellung eine sozial-integrative Bedeutung hat, nimmt mit dem Lebensalter zu.
- 2.** Dass in Deutschland die Gleichstellung von Frauen und Männern tatsächlich realisiert ist, meinen 2023 hingegen nur 14 % der Männer – 2015 war der Anteil mit 16 % etwas größer. Es gibt bei Männern steigenden Zweifel, dass die Verfassungsnorm der Gleichstellung umgesetzt ist.
- 3.** *Es ist für die Partnerschaft gut, wenn beide berufstätig sind* – diese Einschätzung teilen mehr oder weniger stark insgesamt 83 % der Männer. Ein Drittel aller Männer ist davon fest überzeugt. Immer mehr Männer nehmen die berufliche Eigenständigkeit ihrer Partnerin und gleiche Augenhöhe in der Partnerschaft als Gewinn wahr. Das hat ökonomische Gründe (finanzielle Sicherheit), meint aber vor allem die qualitative Bereicherung der Partnerschaft.
- 4.** Die Vorbehalte gegen Teilzeit-Erwerbstätigkeit von Männern bröckeln. Immer mehr Männer stellen fest, dass in ihrem Beruf Teilzeitarbeit möglich ist. Immer weniger Männer machen die Erfahrung, dass in ihrem jetzigen Beruf Teilzeitarbeit nicht möglich ist, dass Teilzeit ihre Berufskarriere gefährdet oder man in Teilzeit keine verantwortungsvollen Aufgaben bekommt.
- 5.** In Unternehmen sollte es für Väter, genauso wie für Mütter schon immer, akzeptiert sein, die Erwerbstätigkeit zu reduzieren, um sich um ihre Kinder zu kümmern: das wollen 83 % aller Väter mit Kind(ern) im Vorschulalter und 88 % der Väter mit Kindern zwischen 6 und 18 Jahren. Noch höher sind diese Anteile bei Vätern im Alter von 30 und 50 Jahren (93 %). Das Selbstverständnis von Vaterschaft hat sich verändert: mehr zeitliche Partizipation und praktische Verantwortung bei der Versorgung ihrer Kinder, Erziehung unmittelbarer mitgestalten, das eigene Kind erleben, darin Sinn und Glück finden.
- 6.** Ob eine Mutter und ob ein Vater in den ersten Monaten ihres Kindes die Erwerbstätigkeit unterbrechen und zuhause beim Kind bleiben sollte, wurde 2015 äußerst unterschiedlich bewertet: 72 % der Männer forderten dies „*voll und ganz*“ von Müttern, aber nur 3 % von Vätern. Diese breite und tiefe Kluft ist seitdem schmaler und flacher geworden: 2023 sind 40 % der Männer entschieden der Meinung, dass die Frau in den ersten Monaten ihres Kindes daheimbleiben sollte (eine Verringerung um beinahe die

Hälfte) – aber auch 11 % fordern dies inzwischen für den Mann. Die Differenz ist deutlich geringer geworden, doch mit 29 Prozentpunkten noch erheblich. Dennoch geht die Tendenz in Richtung einer gleichwertigen Adressierung dieser Norm von Elternschaft.

**7.** 67 % aller Männer sind der Auffassung, dass Gleichstellungspolitik sich noch nicht ausreichend mit den Bedürfnissen und Anliegen der Männer befasst – das ist seit 2015 (60 %) eine signifikante Zunahme und kann als Botschaft an die Gleichstellungspolitik verstanden werden, die Anstrengungen fortzusetzen und auszubauen. Es gibt bei Männern das individuelle und kollektive Desiderat nach mehr Gleichstellungspolitik für sie. Dies kann als Lücke, als Rückstand oder als Insuffizienz<sup>4</sup> interpretiert und als Chance begriffen werden. In der Aussage mit so hoher Zustimmung drückt sich eine konstruktive Erwartung an die Gleichstellungspolitik aus: Gleichstellungspolitik könnte und sollte mehr *für* Männer tun.

**8.** In Bezug auf die Gleichstellungspolitik zeigen sich – ähnlich wie 2015 – fünf Cluster von Männern, die sich in ihren Haltungen diametral gegenüberstehen und deren Anteile sich seit 2015 verschoben haben: Typ 1: Befürworter einer aktiven, offensiven Gleichstellungspolitik (23 % / 2015: 35 %); Typ 2: Befürworter einer moderaten Gleichstellungspolitik (14 % / 2015: 11 %); Typ 3: Distanzierte Akzeptanz, aber kaum Interesse (31 % / 2015: 30 %); Typ 4: Gegner einer weiter gehenden Gleichstellungspolitik (22 % / 2015: 13 %); Typ 5: Anti-Gleichstellung: Festhalten an bewährter „natürlicher“ Geschlechterordnung (10 % / 2015: 11 %).

Möglicherweise hat das Schrumpfen des Segments jener Männer, die eine *offensive Gleichstellungspolitik* wollen (von auf 35 % auf 23 %), damit zu tun, dass ein Teil der gleichstellungssensiblen Männer ihre Anliegen und Bedürfnisse in der Gleichstellungspolitik nicht angemessen oder überhaupt behandelt sehen: Das Desiderat ist da, aber bei einem relevanten Teil der Männer auch die Enttäuschung. Der deutliche Zulauf von *Gegnerschaft einer weiter gehenden Gleichstellungspolitik* (13 % auf 22 %) gründet auch in der Haltung, dass es in der Gesellschaft wichtigere Themen gibt als Gleichstellung: Energiekrise, Inflation, Wohnungsmarkt, sinkendes Wirtschaftswachstum, Flüchtlings- und Migrantenströme, Fachkräftemangel, Klimawandel u.a. Mehr noch: Eine Gleichstellungspolitik, die sich mit dem Erreichten nicht zufriedengibt, raubt wertvolle Ressourcen zur Bewältigung der aktuellen brisanten Probleme und verursacht noch mehr Instabilitäten. Damit verbunden ist bei einigen die voreingestellte Negativ-Brille auf *alle* Initiativen der Gleichstellungspolitik, dass diese den Menschen vorschreiben wolle, wie sie ihre Partnerschaft leben und arrangieren sollen, und wie in der Gesellschaft die Geschlechterverhältnisse sein sollen. Das ist der Vorwurf der Sozialtechnologie zu Lasten der Männer.

Die meisten Befürworter offensiver Gleichstellungspolitik gibt es bei kinderlosen Männern mit Partnerin. In der Lebenslage *mit Kindern* im

<sup>4</sup> Insuffizienz meint in diesem Kontext eine unzureichende Leistung bzw. eingeschränkte Funktionsfähigkeit.

Paarhaushalt kippt bei einem Teil die Grundhaltung zu Gleichstellung von einer vormals offensiven hin zu einer nur moderaten Gleichstellungspolitik; bei einem anderen Teil hin zu Ablehnung einer weiter gehenden Gleichstellungspolitik. Die private Lebenssituation mit Kind verändert bei einigen Männern die politische Einstellung zu Gleichstellung. Die Betroffenheit ist eine andere, die Themen sind konkreter, die Druckpunkte stärker, die Spannungen größer. Auch eine vormalige Gleichgültigkeit kippt bei einem Teil in Opposition. Das lässt den Schluss zu, dass die aktuelle Gleichstellungspolitik Väter in gewisser Weise „verliert“ und Männer gerade in den biographischen Übergangsphasen – insbesondere der Elternschaft – von der Gleichstellungspolitik genauer in den Blick genommen und mehr unterstützt werden sollten.

9. In der Beurteilung zur subjektiven Nützlichkeit gleichstellungspolitischer Maßnahmen steht – von den hier erfragten vier Aspekten – an vorderster Stelle: *mehr Männer für soziale Berufe gewinnen*: Dies halten 86 % aller Männer für nützlich (darunter 38 % für *sehr* nützlich). Ähnlich nützlich erscheinen *bundesweite Beratungsangebote für Männer und Jungen als Täter und Opfer von Gewalt* sowie die *Ausweitung der Partnermonate beim Elterngeld*. Bei allen drei Maßnahmen sind die positiven Bewertungen bei Männern seit 2015 gestiegen. Das gilt auch in Bezug auf die *geschlechtergerechte Sprache*; doch wird diese vergleichsweise „nur“ von 57 % der Männer positiv gesehen (*sehr*: 26 %); ein gewachsener Anteil lehnt diese rigoros ab.
  
10. Die 2015 gemessene Verbreitung des Maskulismus besteht auch 2023: Zum ideologischen Kern und weiteren Kreis überzeugter Maskulisten gehören 4,5 % aller Männer. Insgesamt ist der Kreis überzeugter Maskulisten zwischen 2015 und 2023 relativ stabil mit leichter Schrumpfung von 6,3 % auf 4,5 %. Darüber hinaus sind 31 % der Männer für einzelne maskulistische Einstellungen oder Facetten empfänglich. Dem gegenüber stehen 8 %, die maskulistische Einstellungen entschieden zurückweisen sowie weitere 57 % in größerer Distanz zu solchen Vorstellungen von Geschlechterverhältnissen. Der Altersschwerpunkt überzeugter Maskulisten liegt bei 30 bis 39 Jahren. Eine maskulistische Weltsicht gewinnt bei empfänglichen Männern vor allem in der Mitte des Lebens an Attraktivität. Insbesondere Männer in kritischen privaten Umbrüchen neigen zu solchen Einstellungen, die sich zu Haltungen verfestigen können, insbesondere in Phasen während und nach einer Trennung/Scheidung sowie in Bezug auf das Sorgerecht bzw. das Umgangsrecht.

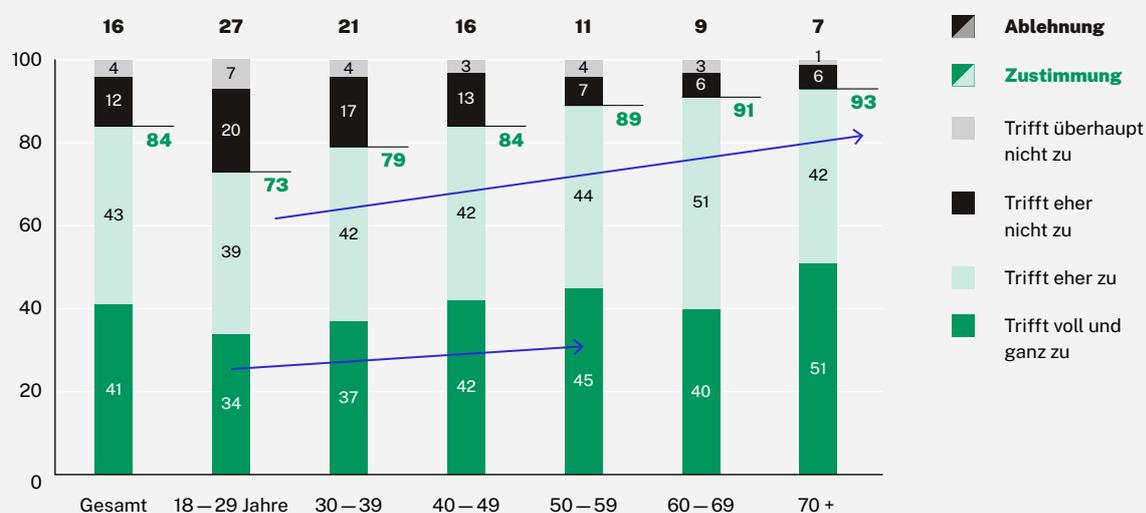
# 3. Einstellungen zu Gleichstellung

## 3.1. Gleichstellung für den sozialen Zusammenhalt

Eine wachsende Mehrheit der Männer ist überzeugt, dass Gleichstellung wichtig ist für den Zusammenhalt der Gesellschaft: Der Anteil ist zwischen 2015 und 2023 von 79 % auf 84 % gestiegen; in der stärksten Zustimmung *voll und ganz* von 32 % auf 41 %. Dieser Anstieg ist statistisch signifikant und inhaltlich bedeutend. Die Haltung, dass Gleichstellung gesellschaftspolitisch für den sozialen Zusammenhalt elementar ist, steigt von den jungen zu den älteren Altersgruppen auf bis zu 93 % bei über 70-jährigen. Am geringsten ist diese bei unter 30-jährigen Männern.

### „Gleichstellung ist wichtig für den Zusammenhalt der Gesellschaft“

Männer im Alter ab 18 Jahren, Angaben in %.



Quelle: DELTA-Studie „Männerperspektiven. Einstellungen von Männern zu Gleichstellung und Gleichstellungspolitik“ © DELTA-Institut

Dass Gleichstellung eine wichtige sozialintegrative Funktion hat, ist trotz jener Prozentunterschiede eine generationenübergreifende Perspektive und keineswegs die Meinung einer Einkommens- oder Bildungselite, sondern

mehrheitlicher Konsens in allen Schichten, wenngleich es unterschiedliche Auffassungen über Ziele und Desiderate gibt.<sup>5</sup>

Es gibt auch widerständige Positionen, die von einer stabilen Minderheit vertreten werden. Dass die Verwirklichung der Gleichberechtigung gemäß der Verfassungsnorm Art. 3 Absatz 2 Grundgesetz<sup>6</sup> völlig unerheblich für den gesellschaftlichen Zusammenhalt wäre, behaupten entschieden 4 % der Männer (2015: 3 %), im weiteren Kreis 16 % (2015: 21 %). Ein Teil dieser Männer schreibt der Gleichstellung sogar dysfunktionale Effekte für den sozialen Zusammenhalt zu. Ein überproportional hoher Teil junger Männer teilt nicht die Auffassung, dass Gleichstellung eine gesellschaftliche Funktion und Bedeutung für die Sozialintegration hat: 27 % der 18- bis 29-Jährigen und 21 % der 30- bis 39-Jährigen. Ein Teil der Männer, die die Bedeutung der Gleichstellung für den sozialen Zusammenhalt bestreiten, ist Single (19 %); ein anderer Teil in der Phase der Trennung/Scheidung und damit in einer Umbruch- und Verlustsituation, die bei einigen mit Partnerschaftskonflikten einhergehen (z. B. Sorgerecht, Vermögen, Unterhalt etc.). 23 % der verheirateten Männer, die von ihrer Ehefrau getrennt leben, widersprechen der Behauptung, dass Gleichstellung den sozialen Zusammenhalt befördere. Bei in Trennung lebenden Männern mit Kind(ern) unter 6 Jahren beträgt der Anteil 29 %, bei Geschiedenen mit Kind 33 %. Diese Befunde geben Hinweise in zwei Richtungen: (1) Bei jungen Erwachsenen, insbesondere in der Lebensphase (noch) ohne Partnerin, ist die Sensibilität für die gesellschaftliche Bedeutung der Gleichstellung deutlich geringer als bei jenen, die im privaten Alltag Rollenverteilungen partnerschaftlich aushandeln müssen. (2) Partnerschaftsbrüche und vor allem die Trennung der Väter von ihrem Kind/ihren Kindern haben weit darüber hinausreichende Konsequenzen. Bei einem Teil der Männer kippen positive Haltungen zur sozialintegrativen Bedeutung von Gleichstellung in Zweifel und Ablehnung.

Dieser Befund ist für die Männerarbeit wie für die Gleichstellungspolitik signifikant: Es hat Jahrzehnte gebraucht, bis Gleichstellung in der Bevölkerung die Bedeutung erfuhr, Elementarbaustein für soziale Gerechtigkeit und Zusammenhalt zu sein. Wenn diese Zuschreibung bröckelt, wie bei einigen Männern in krisenhaften Übergangsphasen einer Scheidung, insbesondere wenn auch in einem Sorgerechtsstreit und bei Umgangsregelungen gegen sie entschieden wurde, ist dies kritisch zu reflektieren: Auch Männer, die keine rechtskonservative patriarchale Vorstellung von Geschlechterrollen haben, verlieren Vertrauen in die Gleichstellung als soziales Gerechtigkeitselement.

- <sup>5</sup> Ausnahme sind – mit Abstand – Männer ohne Schulabschluss (diese umfassen 2,6 % der Männer): Von diesen sind 33 % der Auffassung, dass Gleichstellung nicht wichtig sei für den gesellschaftlichen Zusammenhalt.
- <sup>6</sup> „Männer und Frauen sind gleichberechtigt. Der Staat fördert die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin.“ (Art. 3 Absatz 2 GG).

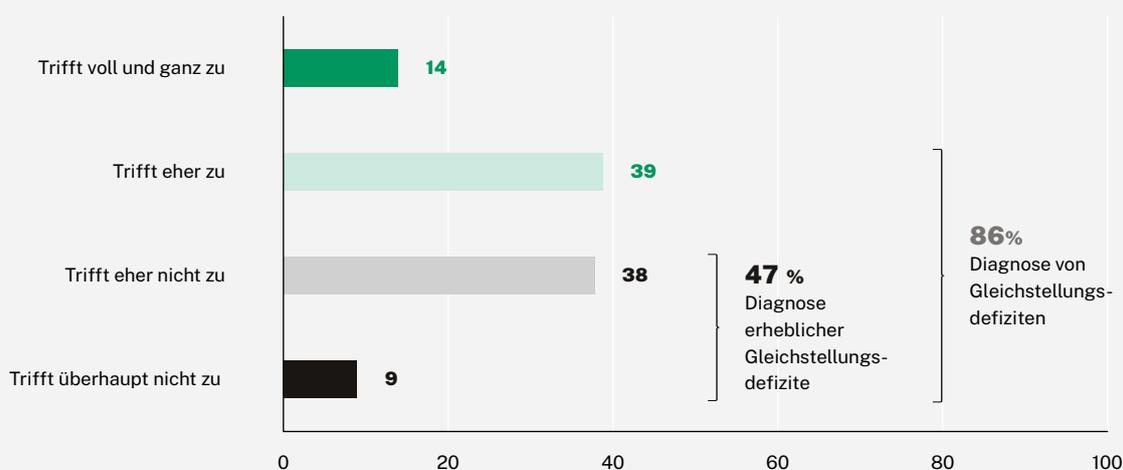
### 3.2. Gleichstellung ist in Deutschland längst nicht erreicht

Wenn Gleichstellung wichtig ist für den sozialen Zusammenhalt, ist ihre Verwirklichung nicht nur obligatorisch und politisch zwingend hinsichtlich der Verfassungsnorm, sondern relevant für die Sozialintegration und ein Baustein der modernen demokratischen Gesellschaft. Hier allerdings kommt die Mehrheit der Männer zu einem ernüchternden Fazit und negativen Befund. Von einer realisierten Gleichstellung von Frauen und Männern in Deutschland sind im Jahr 2023 nur 14 % aller Männer überzeugt – 2015 war der Anteil mit 16 % etwas größer.

Es gibt bei Männern in den letzten Jahren sogar leicht steigenden Zweifel, dass die Verfassungsnorm der Gleichstellung umgesetzt ist. 47 % der Männer sind der Ansicht (2015: 45 %), dass die Gleichstellung von Frauen und Männern in vielen Bereichen eher nicht oder überhaupt nicht realisiert ist. Sie sehen zahlreiche und erhebliche Gleichstellungsdefizite.

#### „In Deutschland ist die Gleichstellung von Frauen und Männern realisiert“

Männer im Alter ab 18 Jahren, Angaben in %.



Quelle: DELTA-Studie „Männerperspektiven. Einstellungen von Männern zu Gleichstellung und Gleichstellungspolitik“ © DELTA-Institut

Die Verfassungsnorm Artikel 2 Absatz 2 des Grundgesetzes verlangt die tatsächliche Durchsetzung der Gleichstellung von Frauen und Männern – daran gemessen kommen 86 % der Männer zur Diagnose von Gleichstellungsdefiziten.

Eine positivere Bestandsaufnahme der Gleichstellung gibt es bei Männern unter 30 Jahren: Von ihnen sehen 22 % Gleichstellung als *voll und ganz*, 40 % als *eher* verwirklicht an. Am geringsten ist diese Einschätzung bei Männern zwischen 50 und 59 Jahren vertreten (8 % *voll und ganz*; 37 % *eher*). Hier

besteht mehrheitlich (55 %) die Auffassung, dass Gleichstellung von Frauen und Männern nicht besteht. Es ist instruktiv, dass dies keine Frage der Schulbildung zu sein scheint, sondern der Weltanschauung, dem grundlegenden Blick auf das (richtige, gerechte, normative) Gefüge zwischen Frauen und Männern. Die Unterschiede in den Reaktionen auf jenes Statement zwischen Männern mit Abitur, Real- und Hauptschulabschluss sind gering. Jedoch gehen junge Männer in der Berufsausbildung häufiger (optimistischer) von bestehender Gleichstellung aus (26 % sehr stark; 46 % eher; insgesamt 72 %) als alle anderen Gruppen mit abgeschlossener Berufsqualifikation.<sup>7</sup> Es scheint, dass nach dem Einstieg in den Arbeitsmarkt bei einem Teil der Männer die vormals vorausgesetzte Einstellung, Gleichstellung bestehe selbstverständlich, weil ja gesetzlich Gleichberechtigung besteht, gestört wird und durch eigene Erfahrungen Zweifel aufkommen, Ungleichstellungen konkret beobachtet oder selbst erlebt werden.

Noch stärker als Erfahrungen im Arbeitsmarkt bestimmt die private Partnerschaftssituation die Diagnose sowie Veränderungen der Sichtweise. Bei Männern mit bruchloser Normalbiografie sind die Daten „unauffällig im Durchschnitt“: 14 % der Ledigen und Verheirateten sehen Gleichstellung in Deutschland voll und ganz realisiert, 40 % eher realisiert.<sup>8</sup> Ganz anders ist die Einschätzung bei Männern in und nach Partnerschaftsbrüchen: Bei geschiedenen und getrennt lebend verheirateten Männern sind die Diagnosen, dass Gleichstellung in Deutschland realisiert sei, deutlich geringer (unter 9 %). Vor allem geschiedene Männer sind mehrheitlich der Auffassung, dass Gleichstellung in Deutschland nicht bestehe (57 %).

Da eine große Mehrheit der Männer Gleichstellung für den sozialen Zusammenhalt als (sehr) wichtig erachtet und zugleich Defizite der Umsetzung erkennt, kann man darin sowohl eine Chance als auch einen Auftrag für die Gleichstellungspolitik sehen, die Männer-, Väter- und Jungenarbeit (insb. junge Erwachsene im Übergang zum Arbeitsmarkt sowie Väter in Phasen der Trennung) stärker und gezielt unterstützend in den Blick zu nehmen. Die empirischen Befunde geben Grund zu der Annahme, dass nur eine Gleichstellungspolitik, die diese für alle Geschlechter *symmetrisch* anstrengt, eine umfängliche Gleichstellung wird erreichen können. Die Übergänge im Lebenslauf bzw. Lebensabschnittswechsel bei Männern sind im Horizont der Gleichstellung bisher offensichtlich nicht angemessen in den Blick geraten. Darin liegt eine Chance.

Eine Zweiklassenpolitik der Genus-Gruppen ist für die Realisierung von Gleichstellung hinderlich und es genügt schon, wenn eine Genus-Gruppe den Eindruck hat, dass sie von der Gleichstellungspolitik nicht gemeint

<sup>7</sup> Beispiele: Von jenen mit abgeschlossener Berufsfachschule meinen 13 %, dass Gleichstellung voll und ganz realisiert sei, weitere 40 %, dass diese eher bestehe. Von jenen mit abgeschlossener Lehre sind dies 8 % bzw. 39 %, mit Meisterbrief 17 % bzw. 33 % und bei Hochschulabsolventen 16 % bzw. 39 %.

<sup>8</sup> Auffallend positiv ist die Einschätzung von Männern in eingetragener (gleichgeschlechtlicher) Partnerschaft: Hier sehen 21 % die Gleichstellung voll und ganz realisiert, wohl mitbestimmt durch die Errungenschaft des Lebenspartnerschaftsgesetzes (wobei es in der eigenen Partnerschaft ja gerade nicht um intergeschlechtliche Gerechtigkeit geht).

ist. Gleichstellungsphilosophisch ließe sich anmerken, dass die politische Aufmerksamkeit für Gleichstellungsbedarfe von Männern kein Mittel zum Zweck für die prioritäre Gleichstellung von Frauen sein darf, sondern zweckdienlich ist für den sozialen Zusammenhalt sowie zwingend als Rechtsziel jener Verfassungsnorm.

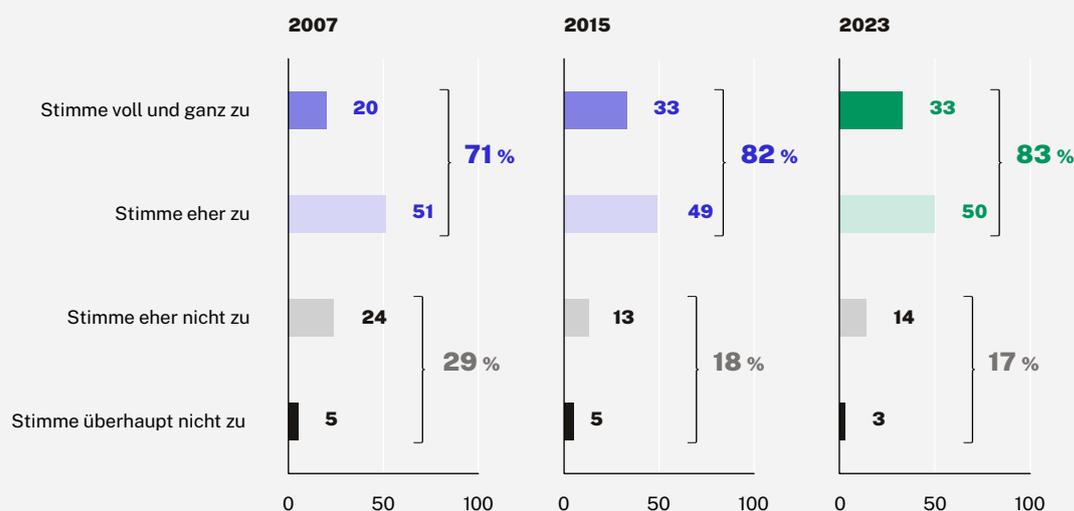
### **3.3. Es ist für die Partnerschaft gut, wenn beide berufstätig sind**

Die Mehrheit der Männer bewegt sich in ihren Einstellungen langsam weg von einem konsequent traditionellen Rollenmodell in der Partnerschaft hin zu einem gleichberechtigten Rollenmodell. Das lässt sich zumindest für die Ebene der Einstellung sagen, auch wenn bei sozialwissenschaftlichen Befragungen Effekte sozialer Erwünschtheit im Spiel sind und in der Alltagspraxis weiter traditionelle Verhältnisse und Routinen bestimmend sind. Seit 2007 gab es in den Einstellungen von Männern merkliche Verschiebungen in Richtung gleichgestellter Partnerschaften und eine mentale Emanzipation von überkommenen traditionellen Rollenerwartungen. Gestiegen war von 2007 bis 2015 die Einschätzung, dass es nicht nur finanziell klug, sondern für die Partnerschaft gut ist, wenn beide berufstätig sind: 2007 stimmten dem 71 % der Männer zu, 2015 mit 82 % deutlich mehr. Dieser hohe Anteil hat sich bis 2023 konsolidiert, so dass es aktuell 83 % aller Männer gut finden – und ein Drittel der Männer ganz besonders – wenn in einer Partnerschaft beide berufstätig sind. Das mag durch die Finanz- und Wirtschaftskrisen, die Energiekrise und zuletzt hohe Inflation befördert sein, denn zwei Einkommen bieten mehr Sicherheiten und entlasten vom Druck eines Alleinverdieners. Insofern ist dieser Einstellungswandel nicht nur hinsichtlich der gleichberechtigten Selbstverwirklichungschancen rational, sondern auch ökonomisch. Die Formulierung „für eine Partnerschaft ist es gut“ weist aber über eine rein funktionale Betrachtung hinaus und zielt auf die Qualität für die Partnerschaft ab. Einkommen bedeutet in einer Partnerschaft auch Macht – und ein großer Teil der Männer will keine Macht über ihre Partnerin. Es geht um die Bedeutung von beruflichen Herausforderungen, den Einsatz der erworbenen beruflichen Qualifikation, die Erfahrungen eigener Fähigkeiten, Weiterentwicklung, Leistung und Erfolg; um den Selbstwert, nicht auf Haushalt und Familie reduziert zu sein, sondern eigene Sozialräume zu haben, was die Partnerschaft bereichert. Was Männer selbst erleben, wollen sie auch für ihre Partnerin: aus Liebe, Fürsorge, Respekt. Das ist hervorzuheben: In dieser Einstellung und Motivation zeigt sich eben keine hegemonial-patriarchale Haltung.

Der Befund ist signifikant: Immer mehr Männer nehmen die berufliche Eigenständigkeit ihrer Partnerin und gleiche Augenhöhe als Gewinn wahr.

### „Für eine Partnerschaft ist es gut, wenn beide berufstätig sind“

Männer im Alter ab 18 Jahren, Angaben in %.



Quelle: DELTA-Studie „Männerperspektiven. Einstellungen von Männern zu Gleichstellung und Gleichstellungspolitik“ © DELTA-Institut

Solch kulturelle Veränderungen beginnen „im Kopf“, bevor sie Haltung werden und zum kraftvollen Strom der Alltagspraxis. Zur Überwindung der Klüfte zwischen grundsätzlicher Einstellung (*gut finden*), theoretischem Wollen und der konkreten Entscheidung zur Umsetzung benötigt es Unterstützung, sowohl seitens der Politik als auch der Arbeitgeber in Privatwirtschaft und öffentlichem Dienst.

Bei einem Teil der Männer, die jahrelang in Vollzeit erwerbstätig waren und deren Partnerin sich hauptsächlich (gar vollständig) um den Haushalt und die Versorgung der Familie kümmerte, führt die Erwerbstätigkeit ihrer Partnerin zu keinem Umdenken des eigenen Engagements für Beruf und Familie. Aber ein wachsender Teil der Männer im Alter über 50 Jahren kann sich eine Reduktion der eigenen Erwerbstätigkeit durchaus vorstellen zur eigenen Entlastung und für mehr Freiraum – und tut dies auch (siehe nächstes Kapitel). Bei einigen besteht die Bereitschaft zu eigener Teilzeit, um eine existenzsichernde Erwerbstätigkeit ihrer Partnerin zu ermöglichen und mehr Zeit für die eigene Familie zu haben. Vor allem in der jüngeren Generation gibt es nicht mehr den unbedingten Drang zu Vollzeiterwerbstätigkeit oder ihrer Priorisierung. In dieser neuen Generation Y (*Why*) will

ein großer Teil der Männer sich nicht auf Beruf und Karriere reduzieren, sondern Zeit für andere Belange im Leben haben.<sup>9</sup>

Doch weiterhin gibt es Männer mit einem patriarchalischen Partnerschaftsbild mit dem Mann als alleinigem Ernährer der Familie. Hier spielen auch bewusste oder subkutane Machtansprüche und Kontrollbedürfnisse über die Partnerin eine Rolle. Diese Männer wollen nicht, dass ihre Partnerin überhaupt erwerbstätig ist, eigenes Einkommen erwirtschaftet und eigenständig ist. Sie führen in sozialwissenschaftlichen Befragungen zur Begründung ihrer Haltung als hauptsächliche Gründe an, dass eine Berufstätigkeit beider für die Partnerschaft nicht gut sei, weil dann das Leben beider nur noch um Beruf und Erfolg kreise, weil zu wenig Zeit und Energie bleibe, um Haus(halt) und Garten zu pflegen und schön zu gestalten, weil es vor allem dem Wohlergehen der Kinder schade, wenn kein Elternteil daheim und jederzeit für sie da sei. Insbesondere der Mutter komme naturhaft eine besondere Bedeutung zu als engste Bezugsperson, die sich um die Kinder umfassend kümmern müsse. Dieses Segment männlicher Einstellungen hat aktuell einen Anteil von 17 %. Der Anteil ist seit 2007 zwar deutlich kleiner geworden (damals 29 %), scheint aber seit 2015 einen stabilen Sockel zu haben.

### 3.4. Teilzeit-Erwerbstätigkeit von Männern

Auch wenn Vollzeit weiterhin das Normalmodell männlicher Erwerbstätigkeit ist und Teilzeit die Abweichung von der Regel: Die Vorbehalte gegen Teilzeit von Männern bröckeln – bei Männern.

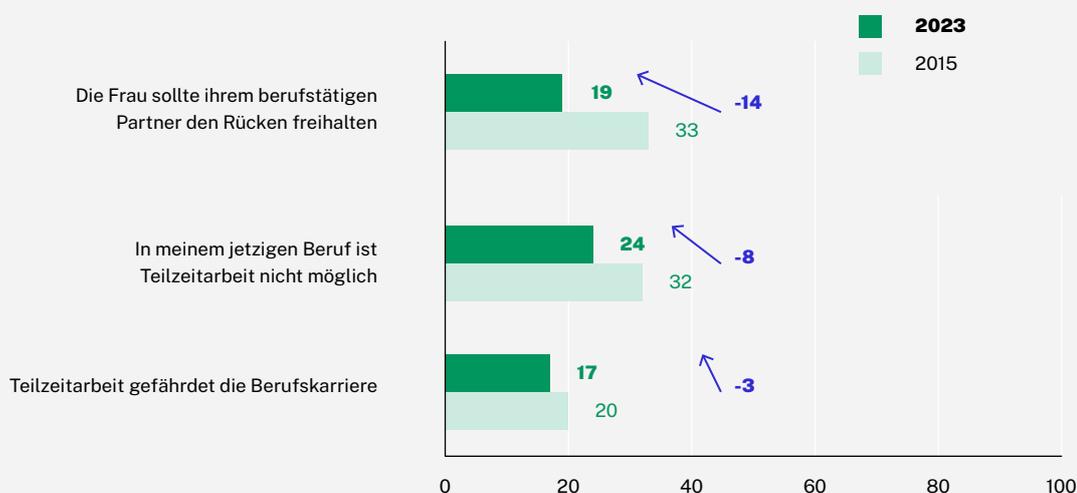
Bereits 2015 wurde empirisch gemessen, dass bei einem Teil der Männer die Sorge zurückgegangen war, dass Teilzeit die Berufskarriere gefährde oder man in Teilzeit keine verantwortungsvollen Aufgaben bekomme. Dieser Einstellungswandel hat sich fortgesetzt. Immer mehr Männer stellen fest, dass in ihrem Beruf und bei ihrem Arbeitgeber Teilzeitarbeit grundsätzlich möglich ist. Immer weniger Männer machen die Erfahrung, dass in ihrem Beruf Teilzeitarbeit nicht möglich ist. Immer weniger Männer sind der Auffassung, dass ihre Ehefrau/Partnerin ihnen den Rücken freihalten sollte, indem sie weitgehend Haushalts- und Versorgungsarbeit übernimmt, während der Mann davon befreit ist, damit er seiner anspruchsvollen Berufstätigkeit nachgehen kann und ausreichende Sphären zur Erholung hat.

<sup>9</sup> Hier sei nur hingewiesen auf das Problem der Stigmatisierung der jüngeren Generation. Sie trifft mitunter das pauschale und diskreditierende Vorurteil, sie wollten nicht mehr arbeiten, seien nicht bereit, „richtige harte“ Arbeit zu leisten, ihre Präferenz für eine 4-Tage-Woche oder für Teilzeit sei nur motiviert durch das Bedürfnis nach Freizeit und Faulenzen. Dabei wird übersehen, dass Teile dieser Generation sich gegen schlechte Arbeitsbedingungen in vielen Berufen positionieren, sie sich z.T. überfordert sehen durch Regeln und Rhythmen, Anforderungen an Flexibilität, Mobilität und Verfügbarkeit – und sie sich diesen nicht aussetzen wollen, andere Präferenzen haben für ihre individuelle Balance der Lebensgestaltung, bei der Erwerbsarbeit nicht mehr das maßgebliche Zentrum ist. Dazu gibt es eine Reihe von Untersuchungen, die für eine 4-Tage-Woche oder Teilzeit sprechen, da die individuelle Produktivität sogar höher sei und bei der mentale, psychische und körperliche Gesundheit und Selbstfürsorge wichtig – und nachhaltig – seien.

Hier befördert auch die normative Kraft des Faktischen einen Einstellungs- und Erfahrungswandel bei Männern: Je mehr Frauen von geringer Teilzeit in existenzsichernde Teilzeit oder Vollzeit wechseln, je mehr Frauen in Teilzeit Projektverantwortung und auch Führungsaufgaben übernehmen, je mehr Frauen durch ihre Erwerbstätigkeit zum Haushaltseinkommen beitragen, umso mehr bauen Männer ihre Vorbehalte gegenüber eigener Teilzeit ab.

### Einstellungen zu Erwerbstätigkeit und Teilzeit

Männer im Alter von 18 bis 65 Jahren, Angaben in %. Einstellungen (»Trifft voll und ganz zu«) 2015 und 2023. Sortierung nach der Rangfolge 2015.



Quelle: DELTA-Studie „Männerperspektiven. Einstellungen von Männern zu Gleichstellung und Gleichstellungspolitik“ © DELTA-Institut

13,5 % aller Männer, die nicht in Ausbildung oder Umschulung sind, nicht arbeitslos, nicht aus dem Arbeitsmarkt ausgestiegen (z. B. durch Erwerbsunfähigkeit) und noch nicht in Rente/Pension, sind in Teilzeit erwerbstätig: 9,3 % mit einem Umfang von 20 bis 34 Stunden pro Woche (nicht Vollzeit), 4,4 % in geringer Teilzeit unter 20 Stunden oder im Minijob.<sup>10</sup>

<sup>10</sup> Ein kleiner Teil der Männer in Teilzeit hat zusätzlich einen Minijob.

<b>Altersgruppen in Jahren</b>	18–29	30–39	40–49	50–59	60+	Gesamt
<b>Anteil erwerbs- tätiger Männer in Teilzeit</b>	<b>22,4 %</b>	11,3 %	4,8 %	10,0 %	<b>21,6 %</b>	13,5 %

Die Anteile in den Altersgruppen, die man sowohl als Generationenfolge als auch als Erwerbsverlauf lesen kann, haben eine U-förmige Gestalt: Die Anteile von Männern in Teilzeit sind in jungen Altersgruppen relativ hoch, gehen ab dem 30. Lebensjahr (Zeit der Familiengründung und Karriereschritte) deutlich zurück, sinken weiter und haben in der Mitte des Erwerbslebens (ca. 40 bis 49 Jahre) den geringsten Anteil. Erst ab etwa dem 50. Lebensjahr steigen die Anteile der teilzeiterwerbstätigen Männer deutlich, und noch einmal mit Schub ab dem 60. Lebensjahr.

Das liefert Hinweise darauf, dass gerade zu Beginn der Familiengründung und in der Mitte der Erwerbslaufbahn die vorher vorhandenen Praktiken von Männern zu Teilzeit zurückgefahren werden. In einer Lebens- und Berufsverlaufsperspektive finden hier die Gleichstellungspolitik und Männerverbandsarbeit Anknüpfungen für präventive sowie für befördernde Maßnahmen.

### **3.5. Akzeptanz im Unternehmen, wenn Väter ihre Erwerbstätigkeit reduzieren**

In Unternehmen sollte es für Väter so akzeptiert sein wie für Mütter, die Erwerbstätigkeit zu reduzieren, um sich um ihre Kinder zu kümmern, meinen 83 % aller Väter mit Kind(ern) im Vorschulalter. Das gilt besonders für Männer in der Mitte ihres Erwerbslebens zwischen 30 und 50 Jahren. Für einen Teil von ihnen sind der Auf- und Ausbau ihrer beruflichen Karriere oder ein maximales Einkommen durch Vollzeiterwerbstätigkeit nicht (mehr) die leitenden Maximen. Sie wollen auch Zeit für ihr Kind haben.

Hier hat ein Wertewandel stattgefunden, der das Selbstverständnis von Männlichkeit und Vaterschaft in der Tiefe verändert: mehr Partizipation bei der alltäglichen Versorgung ihrer Kinder, ihre Erziehung unmittelbarer mitgestalten, das eigene Kind erleben, darin Sinn und Glück finden. Die vor einigen Jahrzehnten kategorische Norm für Männer zur Vollzeiterwerbstätigkeit als einzig akzeptierte Form verantwortlicher Vaterschaft hat eine Metamorphose erfahren.<sup>11</sup>

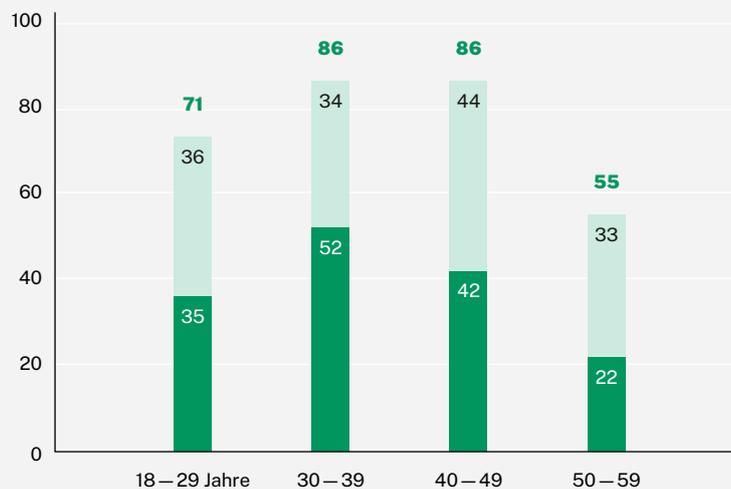
<sup>11</sup> Angemerkt sei, dass in dieser Untersuchung nur die Einstellung bzw. der Wunsch der Männer und Väter erhoben wurde, nicht aber die Praxis und Kultur in Unternehmen oder die Erfahrungen von Vätern im Betrieb.

## Einstellungen von Männern mit Kind(ern) im Vorschulalter

Angaben in %.

Im Unternehmen sollte es für Väter genauso akzeptiert sein wie für Mütter, ihre Erwerbsarbeit zu reduzieren, um sich um die Kinder zu kümmern

- Trifft eher zu
- Trifft voll und ganz zu



Quelle: DELTA-Studie „Männerperspektiven. Einstellungen von Männern zu Gleichstellung und Gleichstellungspolitik“ © DELTA-Institut

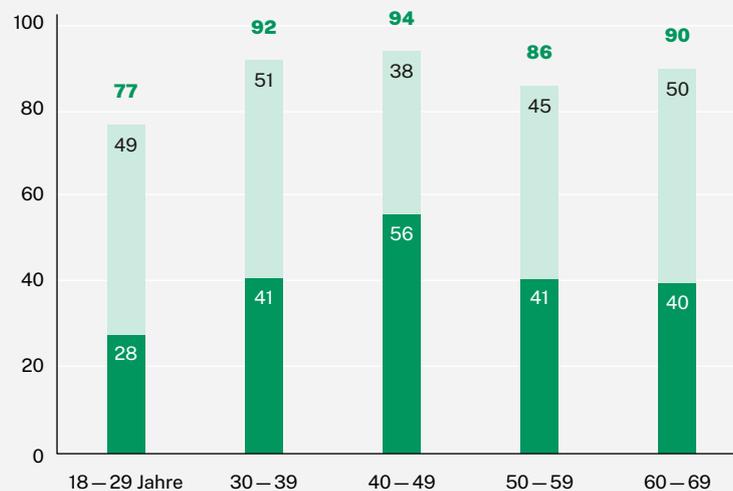
Das gilt nicht nur für Väter mit Kindern im Vorschulalter. Noch umfangreicher und fordernder ist diese Forderung von Vätern, deren Kinder im Schulalter sind. Sie wollen, dass ihr Arbeitgeber und ihre KollegInnen akzeptieren und respektieren, wenn sie für ihre Familie ihren Erwerbsumfang reduzieren – auch wenn ihre Kinder bereits in der Phase der Jugend sind, schrittweise selbständiger werden und ihre Persönlichkeit entfalten. 88 % der Väter in dieser Familienphase betonen, dass sie auch in dieser Phase für ihre Kinder da sein wollen. Bei Vätern im Alter zwischen 30 und 50 Jahren – somit der Powerphase von beruflicher Leistungskraft und Karriere – sind es über 92 %. Diese Befunde widerlegen das stereotype Vorurteil, Männer würden Beruf und Karriere kompromisslos verfolgen und kaum Zeit mit ihrer Familie aufbringen wollen. Gleichwohl ist zu beachten, dass es in dieser Aussage nicht um den konkreten Wunsch geht, die eigene Berufstätigkeit zu reduzieren, sondern um die Akzeptanz seitens der Unternehmen, wenn sie reduzieren würden.

### Einstellungen von Männern mit Kind(ern) nur zwischen 6 und 18 Jahren

Angaben in %.

Im Unternehmen sollte es für Väter genauso akzeptiert sein wie für Mütter, ihre Erwerbsarbeit zu reduzieren, um sich um die Kinder zu kümmern

- Trifft eher zu
- Trifft voll und ganz zu



Quelle: DELTA-Studie „Männerperspektiven. Einstellungen von Männern zu Gleichstellung und Gleichstellungspolitik“ © DELTA-Institut

### 3.6. Das vielfältige Einstellungsspektrum: Rangordnung und Verschiebungen seit 2015

Nach bisher punktuellen Aspekten soll nun ein breiteres Spektrum der Einstellungen zu Gleichstellung betrachtet werden, um das Gefüge zu verstehen und Verschiebungen zu erkennen. Eine weiterhin große Mehrheit der Männer ist auch 2023 der Ansicht, dass Gleichstellung in einer Partnerschaft wirtschaftlich vernünftig ist (87 % / 2015: 86 %); dass Gleichstellung von Frauen und Männern Vorteile für beide Geschlechter hat (85 % / 2015: 81 %) und in der Partnerschaft wie in der Gesellschaft mehr Gerechtigkeit bedeuten würde (84 % / 2015: 83 %). Bei all diesen Aspekten sind die besonders starken Zustimmungen, die wir als tiefere Überzeugung interpretieren können, hoch und seit 2015 noch einmal gestiegen (um 8 Prozentpunkte).

Einen starken Vorwärtsschub gibt es zu dem Aspekt „Gleichstellung zwischen Frauen und Männern trägt dazu bei, dass es weniger Gewalt in der Partnerschaft gibt“. Hier sind die starken Überzeugungen von 2015 bis 2023 um zwölf Prozentpunkte auf 29 % gestiegen (allgemeine Zustimmung von 47 % auf 70 %): Gleichstellung als Prävention vor häuslicher Gewalt.

Eine ähnliche Entwicklung gibt es beim Aspekt „Gleichstellung von Frauen und Männern hat Vorteile für beide“, dem 2015 bereits 32 % der Männer voll und ganz zustimmten, im Jahr 2023 mit 44 % noch deutlich mehr: ein Anstieg um 12 Prozentpunkte.

Von den hier gemessenen zwölf Aspekten zur Gleichstellung erfahren alle von mindestens 70 % der Männer Zustimmung. Aber es hat Verschiebungen

in der Rangordnung gegeben, die auch durch sinkende Akzeptanz bei einzelnen Gleichstellungsaspekten bewirkt werden. So verliert die Lebensverlaufs-perspektive etwas an Bedeutung (wenngleich auf noch hohem Niveau): 2015 waren 89 % der Männer (40 % *sehr stark*) der Auffassung, dass man stärker berücksichtigen sollte, was *langfristig* Vorteile und Nachteile für den Mann bzw. die Frau hat – 2023 sind es 85 % (nur noch 31 % *sehr stark*). Das wird gestützt durch den leichten Anstieg in der grundsätzlichen Zustimmung zu der Aussage: *Bei vielen Entscheidungen in der Partnerschaft orientieren wir uns an kurzfristigen Vorteilen*: 2015 stimmten dem 66 % zu, 2023 sind es 70 %. Auch die über die eigene Lebenswelt hinausgehende deutliche Wahrnehmung, dass Chancen und Risiken *im Lebensverlauf* zwischen Frauen und Männern ungleich verteilt sind, ist von 38 % auf 31 % gesunken (in der allgemeinen Wahrnehmung von 89 % auf 82 %). Das sind keine erheblichen Einbrüche und es wäre übertrieben, dies als Umbrüche zu interpretieren. Aber diese Veränderungen signalisieren, dass – zunächst bei einem Teil der Männer – bei Gleichstellungsfragen gegenwartsbezogene Aspekte über eine langfristige und lebenslaufbezogene Perspektive dominieren.

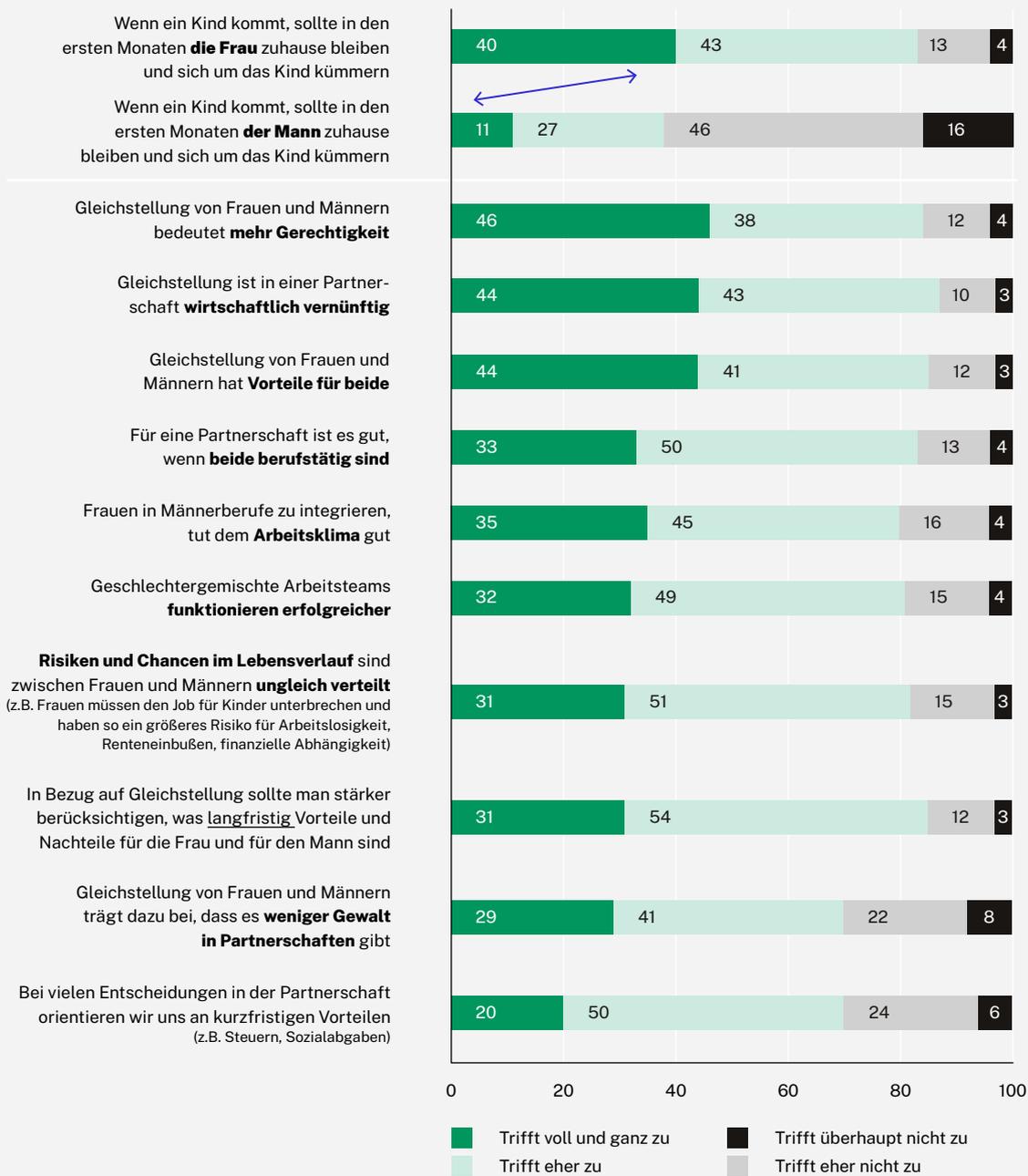
Am Arbeitsplatz machen mehr Männer als vor einer Dekade die Erfahrung oder haben sich der Auffassung angeschlossen, dass geschlechtergemischte Arbeitsteams erfolgreicher funktionieren als reine Männerteams (oder reine Frauentteams): *Geschlechtliche Diversität* als Performance- und Wettbewerbsvorteil, um mehr Chancen und alternative Lösungen zu erkennen, auch um Risiken vorzubeugen. Dazu kommt die Einstellung, dass es dem Arbeitsklima guttut, Frauen in „Männerberufe“ zu integrieren. Die volle Zustimmung dazu ist in den letzten Jahren von 25 % auf 35 % gestiegen; die grundsätzliche Zustimmung von 71 % auf 80 %

Die auffälligste Veränderung zeigt sich im Verhältnis von zwei ähnlich formulierten Aussagen, die Frauen und Männer in ihrer Rolle als Mutter bzw. Vater normativ adressieren: 2015 hatten 72 % der Männer sich sehr entschieden („*voll und ganz*“) geäußert, dass nach der Geburt eines Kindes die Mutter in den ersten Monaten zuhause bleiben und sich um das Kind kümmern sollte – was nur 3 % der Männer von Vätern forderten: eine Differenz in der Mütter-Väter-Adressierung von 69 Prozentpunkten. Seitdem hat es erhebliche Veränderungen in Richtung einer tendenziellen Angleichung gegeben, wenngleich eine gleichberechtigte Forderung für Mütter und Väter noch nicht besteht. 2023 sind 40 % der Männer entschieden der Meinung, dass die Frau in den ersten Monaten ihres Kindes daheimbleiben solle – aber auch 11 % fordern dies inzwischen für den Mann: eine Differenz von 29 Prozentpunkten.

Diese Veränderungen auf der Ebene sehr starker Überzeugungen zeigt sich auch in den tendenziellen Neigungen: In den allgemeinen Zustimmungen waren 2015 von allen Männern 94 % mehr oder weniger („*trifft voll und ganz zu*“ oder „*trifft eher zu*“) der Auffassung, eine Mutter solle in den ersten Monaten ihres Kindes zuhause bleiben; aber nur 18 % meinten dies in Bezug auf den Vater: eine Kluft von 76 Prozentpunkten. Bis 2023 verringerte sich diese Kluft und beträgt „nur“ noch 45 Prozentpunkte: 2023 meinen insgesamt 83 % der Männer, dass eine Mutter für ihr Kind ihre Erwerbstätigkeit unterbrechen sollte, um beim Kind zu sein; 38 % erwarten dies von Vätern.

## Einstellungen zu Gleichstellung

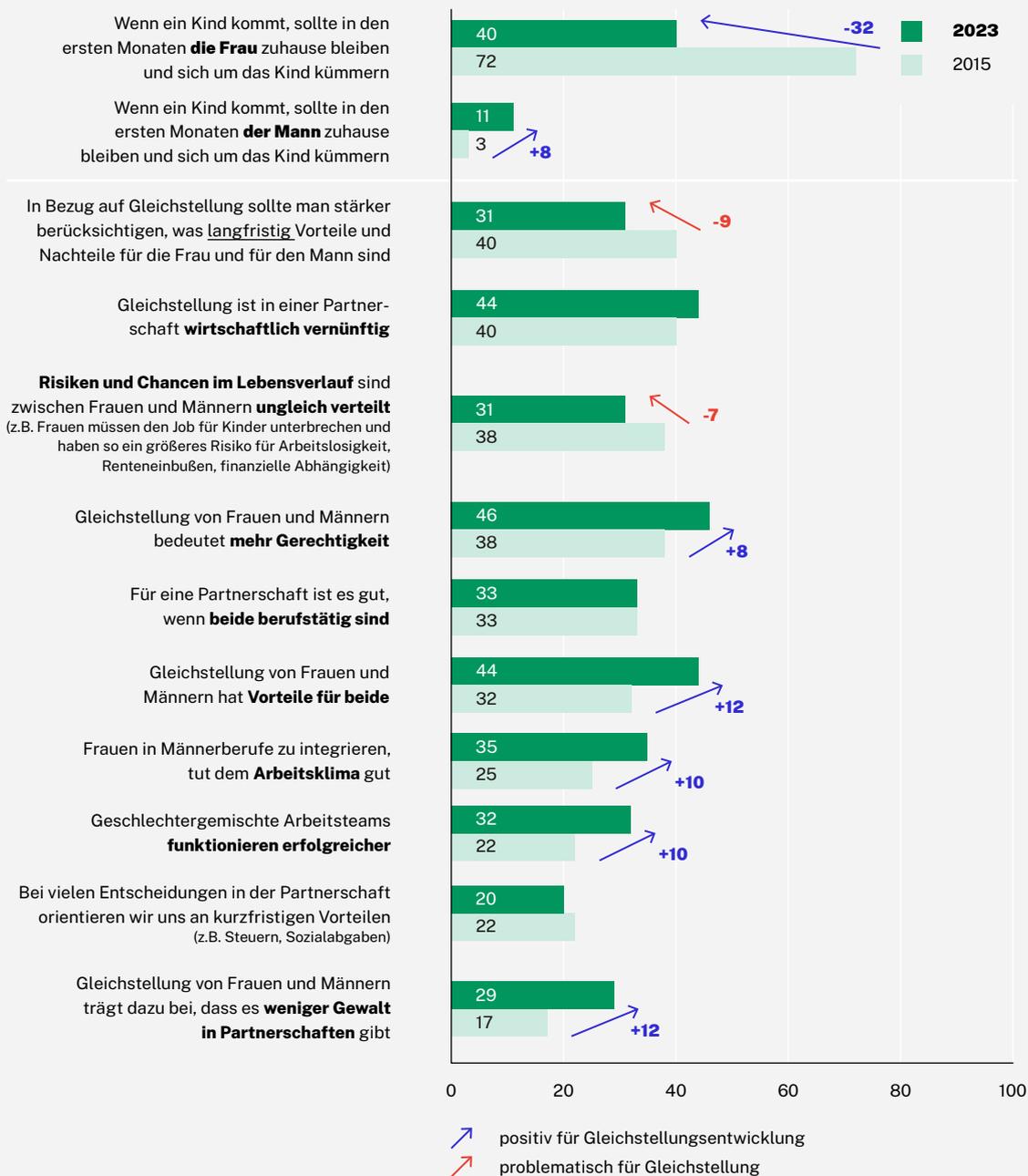
Männer im Alter ab 18 Jahren, Angaben in %.



Quelle: DELTA-Studie „Männerperspektiven. Einstellungen von Männern zu Gleichstellung und Gleichstellungspolitik“ © DELTA-Institut

## Einstellungen zu Gleichstellung

Männer im Alter ab 18 Jahren, Angaben in %. Einstellungen (»trifft voll und ganz zu«) 2015 und 2023.  
Sortierung nach der Rangfolge 2015.



Quelle: DELTA-Studie „Männerperspektiven. Einstellungen von Männern zu Gleichstellung und Gleichstellungspolitik“ © DELTA-Institut

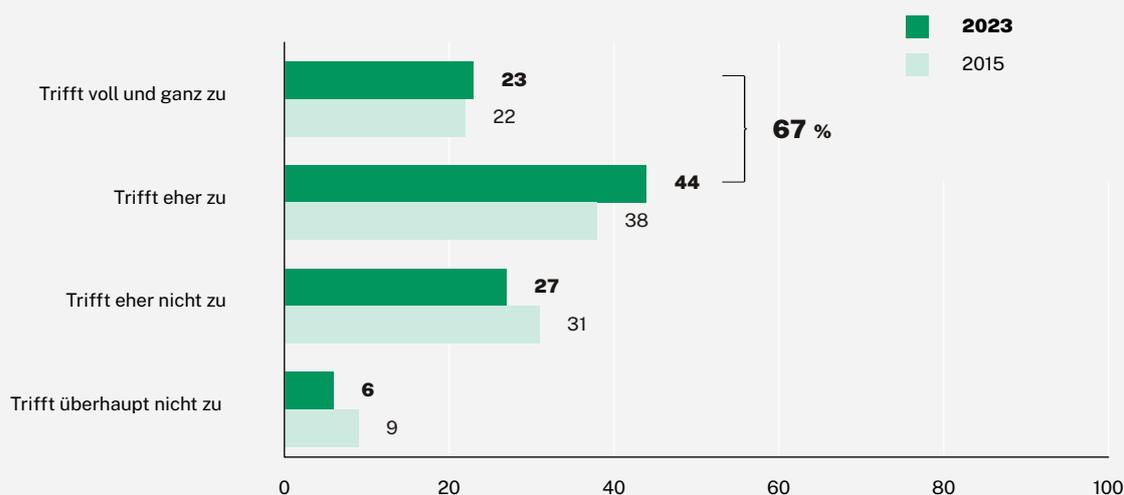
## 4. Einstellungen zur Gleichstellungspolitik

### 4.1. Immer mehr Männer wollen Gleichstellungspolitik für Männer

67 % aller Männer sind der Auffassung, dass Gleichstellungspolitik sich noch nicht ausreichend mit den Bedürfnissen und Anliegen der Männer befasst – das ist seit 2015 (60 %) eine signifikante Zunahme und kann als Botschaft an die Gleichstellungspolitik verstanden werden, die Anstrengungen fortzusetzen und auszubauen. Zwei Drittel aller Männer sehen einen gleichstellungspolitischen Mangel bezogen auf die Genus-Gruppe „Männer“, für die Gleichstellungspolitik auch einen verfassungsfundierten Auftrag hat. Der empirische Befund misst keineswegs die tatsächlichen Maßnahmen der Gleichstellungspolitik für Männer (und ein solcher Schluss wäre logisch unzulässig), wohl aber das individuelle und kollektive Desiderat bei Männern. Dies kann als Lücke, Rückstand oder Insuffizienz<sup>12</sup> interpretiert und als Chance begriffen werden. Denn in der Aussage mit so hoher Zustimmung drückt sich eine konstruktive Erwartung an die Gleichstellungspolitik aus: Gleichstellungspolitik könnte und sollte etwas *für* Männer tun.

#### „Gleichstellungspolitik befasst sich noch nicht ausreichend mit den Anliegen der Männer“

Männer im Alter ab 18 Jahren, Angaben in %.



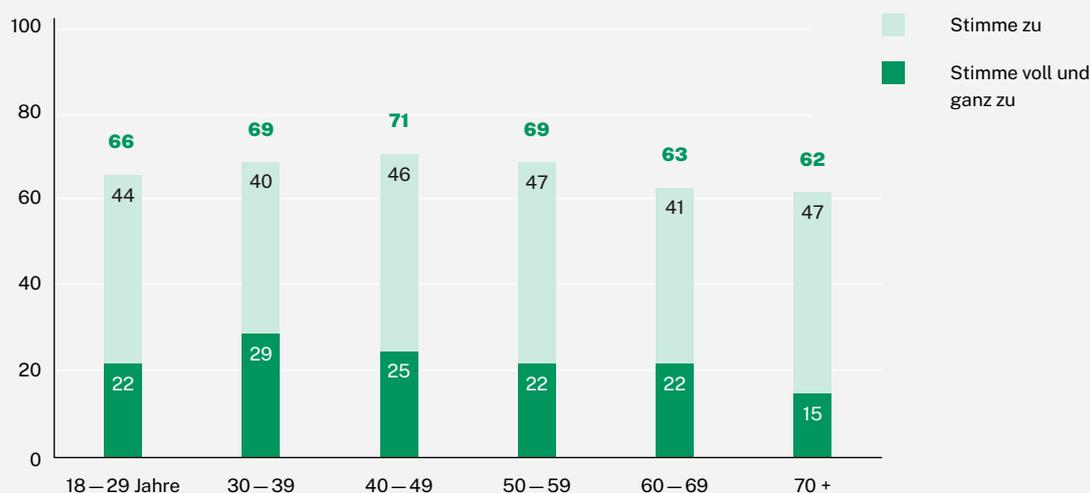
Quelle: DELTA-Studie „Männerperspektiven. Einstellungen von Männern zu Gleichstellung und Gleichstellungspolitik“ © DELTA-Institut

<sup>12</sup> Insuffizienz meint in diesem Kontext eine unzureichende Leistung bzw. eingeschränkte Funktionsfähigkeit.

2015 beklagten vor allem jüngere Männer unter 30 Jahren, dass sich die Gleichstellungspolitik nicht ausreichend mit den Belangen von Männern befasse (68 %). Dieser hohe Anteil besteht in dieser Altersgruppe weiterhin. Inzwischen ist auch in den anderen Altersgruppen die Diagnose einer männerbezogen defizitären Gleichstellungspolitik, die die Bedarfe und Bedürfnisse der Männer nicht ausreichend thematisiert und Probleme löst, mehrheitliche Auffassung von Männern. Vor allem im Alter zwischen 30 und 60 Jahren teilen 70 % der Männer die Einschätzung, dass Gleichstellungspolitik nicht symmetrisch beide (oder alle) Geschlechter in den Blick nimmt. Sie legt zwar, was die meisten Männer für berechtigt halten, einen klaren Schwerpunkt auf Gleichstellungspolitik für Frauen, vernachlässigt oder ignoriert dabei aber die gleichstellungspolitischen Belange für Männer teilweise oder ganz. Allenfalls als flankierendes Thema gibt es Gleichstellungspolitik für Männer. Die Verheißung zu Beginn der Gleichstellungspolitik für Jungen, Männer und Väter, dass diese gleichberechtigt neben der Frauen(förder)politik stehe, hat sich nach Auffassung und Erfahrung der Mehrheit der Männer nicht erfüllt.

### „Gleichstellungspolitik befasst sich noch nicht ausreichend mit den Anliegen der Männer“

Männer im Alter ab 18 Jahren, Angaben in %.



Quelle: DELTA-Studie „Männerperspektiven. Einstellungen von Männern zu Gleichstellung und Gleichstellungspolitik“ © DELTA-Institut

Die Gesamtheit der Männer ist in ihren Einstellungen zur Gleichstellungspolitik vielfältig und heterogen, bei einigen, auch grundsätzlichen Fragen auch gespalten. Es gibt gegensätzliche und polarisierende Haltungen:

	Gleichstellungspolitik befasst sich noch nicht ausreichend mit den <b>Bedürfnissen und Anliegen von Frauen</b>		
Gleichstellungspolitik befasst sich noch nicht ausreichend mit den <b>Bedürfnissen und Anliegen von Männern</b>	<b>Zustimmung</b>	<b>Ablehnung</b>	Gesamt
<b>Zustimmung</b>	<b>46 %</b> (2015: 35 %)	21 % (2015: 25 %)	67 % (2015: 60 %)
<b>Ablehnung</b>	22 % (2015: 27 %)	<b>11 %</b> (2015: 13 %)	33 % (2015: 40 %)
Gesamt	68 % (2015: 62 %)	32 % (2015: 38 %)	100 %

- **46 %** der Männer sind der Überzeugung, dass Gleichstellungspolitik sich noch nicht ausreichend mit den Anliegen von Frauen und den Anliegen von Männern befasst: Sie fordern eine **Forcierung von Gleichstellungspolitik für Frauen sowie eine eigenständige, gleichberechtigte und gleichstarke Gleichstellungspolitik für Männer**. Dieser Anteil betrug 2015 35 % und ist seitdem um 11 Prozentpunkte gestiegen.
- **22 %** aller Männer meinen, dass Gleichstellungspolitik sich schon ausreichend mit Anliegen von Männern befasst, aber noch nicht ausreichend mit den Anliegen und Bedürfnissen von Frauen und Müttern (das waren 2015 noch 27 %): Sie fordern eine **Fortsetzung der Frauengleichstellungspolitik im Sinne der Frauenförderung**.
- **21 %** der Männer haben die Einstellung, dass die Gleichstellungspolitik bereits genug für Frauen tut. Nun müssen Männer vornehmlich in den Blick geraten und es muss eine deutliche Verschiebung der Gleichstellungspolitik für die Belange von Männern erfolgen. Sie fordern eine nicht nur sporadische Männerpolitik, sondern den Aufbau einer **systematischen Gleichstellungspolitik für Männer und Männerförderung**.
- **11 %** der Männer sind der Überzeugung, dass die Gleichstellungspolitik sich bereits ausreichend (und zu viel) sowohl mit den Anliegen von Frauen wie mit den Anliegen von Männern befasst (2015 waren dies 13 % – dieser Anteil sinkt leicht). Ein Teil dieser Männer findet ein gedämpftes Maß an Gleichstellungspolitik sinnvoll und ist der Auffassung, dass die bisherige Gleichstellungspolitik den Bedarfen gerecht wird, dass alle wesentlichen Aspekte berücksichtigt und für diese hinreichende Maßnahmen beschlossen

wurden. Ein (sehr) kleiner Teil dieser Gruppe ist darüber hinaus der Überzeugung, dass Gleichstellungspolitik bereits im Ansatz und auch im Ergebnis „falsch“ sei und eingestellt werden sollte. 1 % der Männer vertreten (wie 2015) diese Auffassung sehr stark: Anti-Feminismus und Anti-Gender Mainstreaming.

#### 4.2. Forderungen an Gleichstellungspolitik und Unternehmen

Im Erwartungstableau an die Gleichstellungspolitik stehen für Männer vier Forderungen an vorderster Stelle:

1. Im Unternehmen sollte es für Männer genauso akzeptiert sein wie für Frauen, ihre Erwerbsarbeit zu *reduzieren*, um sich um ihre Kinder zu kümmern: 88 %.
2. In der Partnerschaft sollte Männern und Frauen gleichermaßen zugestanden werden, ihre Erwerbsarbeit zu *unterbrechen*, um sich um ihre Kinder zu kümmern: 87%.
3. Bei Trennungen sollten Väter und Mütter die gleichen Chancen haben, die Betreuung der Kinder und Erwerbsarbeit untereinander gleich aufzuteilen: 87 %.
4. Hausfrau und Mutter ist eine Tätigkeit, für die Frauen zu wenig finanzielle Wertschätzung bekommen: 84 %.

Die letzte Aussage mit so breiter Zustimmung kann einerseits im Horizont eines konservativen Familienbildes mit Ambitionen zur Retraditionalisierung der Rollenteilung gedeutet werden. Es gibt aber auch gute Gründe anzunehmen (statistische Zusammenhangsanalysen belegen diese), dass die Forderung nach finanzieller Wertschätzung der Sorgearbeit von *Frauen* eng mit der Forderung verknüpft ist, dass *Männer* dasselbe Recht haben sollten, familiäre Sorgearbeit zu leisten und dafür ihre Erwerbstätigkeit zu reduzieren oder eine Zeitlang zu unterbrechen.

Akzeptanz und Unterstützung im Unternehmen, bei KollegInnen und Vorgesetzten, sowie die partnerschaftliche Gleichberechtigung in den Aushandlungen wären befördernde Rahmenbedingungen. Wenn Versorgungs- und Erziehungsarbeiten und -zeiten von Frauen neben der immateriellen sozialverbalen Wertschätzung auch finanziell besser vergütet würden, sollte das natürlich auch für Männer gelten, wenn diese Erziehungszeiten nehmen. Eine höhere finanzielle Wertschätzung der Erziehungszeiten würde nicht nur im Rentenalter die gemeinsamen Einkünfte erhöhen, sondern die Hürde für Männer senken bzw. den Anreiz erhöhen, häufiger und länger ihre Erwerbstätigkeit zu reduzieren oder zu unterbrechen, auch Karrierepläne aufzuschieben. Das hängt mit dem Wunsch der jungen Generation von Vätern zusammen, mehr Zeit für ihr Kind bzw. ihre Kinder zu haben.

Es ist für die Zukunftsaufgaben der Gleichstellungslogik bedeutsam, dass an der Spitze Ansprüche stehen, die Benachteiligungen von Männern bezüglich der Umsetzung ihrer aktiven Vaterschaft implizieren und daher eine Korrektur reklamieren. Verbesserte Verwirklichungschancen an diesen Stellen haben für die Mehrheit der Männer eine erhebliche Signalfunktion mit der Botschaft, dass Gleichstellungspolitik Väter nicht nur

nebenher mitbehandelt, sondern sich ernsthaft und konzentriert um deren Bedürfnisse kümmern soll – und somit Sensoren dafür hat bzw. diese entwickeln sollte, dass es Bereiche in der Familien- und Erwerbsarbeit gibt, in denen Frauen bevorzugt und Männer benachteiligt werden.

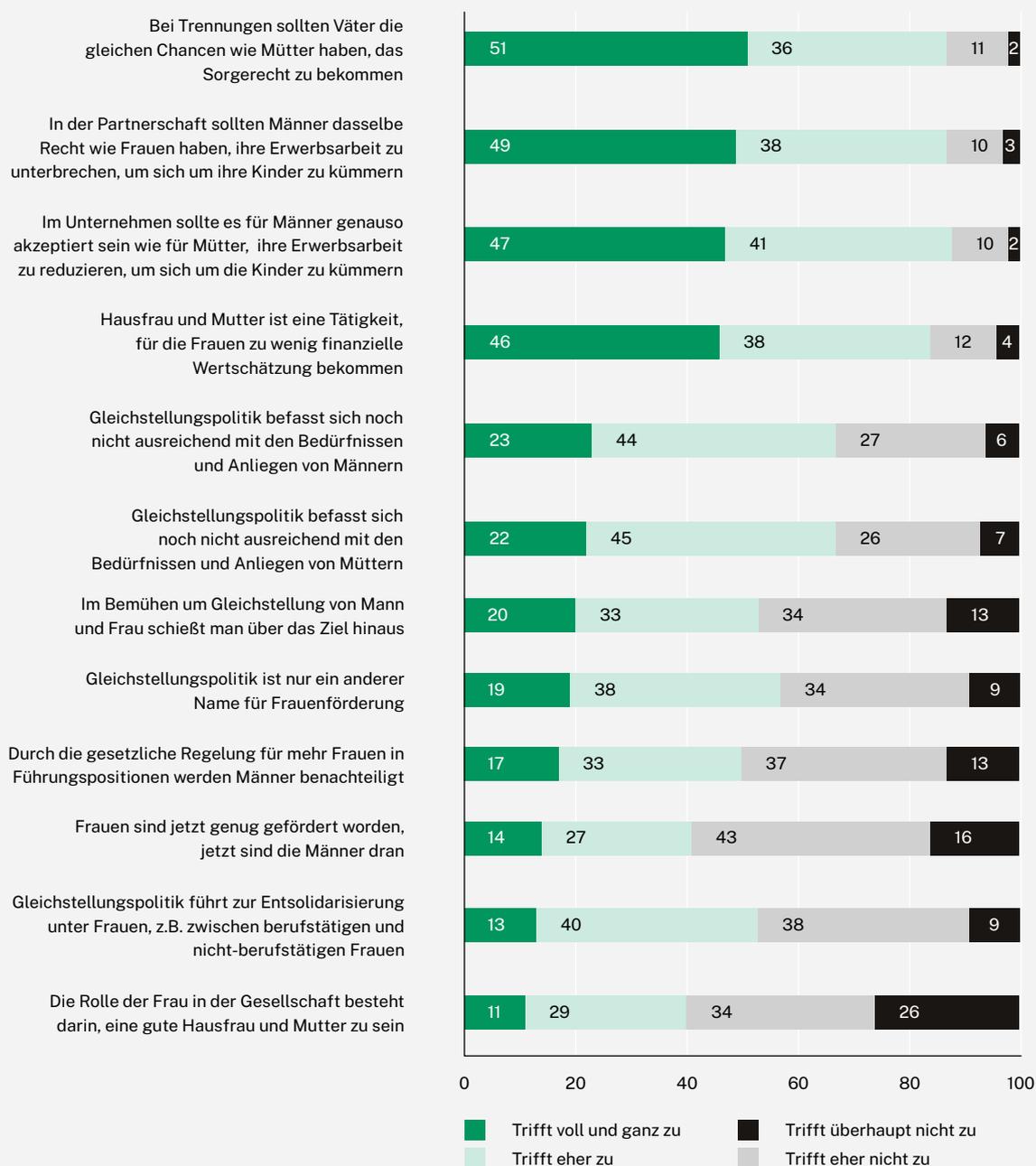
Der Vergleich mit den Befunden von 2015 zeigt, dass der damals schon mehrheitliche Wunsch zur niedrigschwelligen Ermöglichung einer aktiven Vaterschaft sowohl durch den Arbeitgeber als auch die Gleichstellungspolitik seither noch gestiegen ist. Immer mehr Männer ersehnen Verwirklichungschancen der Vereinbarkeit von Beruf und (junger) Familie. Das umfasst zum einen den Abbau von öffentlichen und unternehmensinternen Vorurteilen und Stereotypen, zum anderen rechtliche Maßnahmen gegen Mechanismen indirekter und langfristiger Benachteiligung und Ausbootung für Männer, die nicht nur finanzielle, sondern auch zeitliche Verantwortung für ihre Familie übernehmen, sowie entsprechende Anreize. Hier scheint ein Teil der Männer selbstbewusster geworden zu sein, ihre Prioritäten – entgegen den Normen und Routinen älterer Generationen – nicht länger eindimensional auf beruflichen Erfolg zu legen, sondern zunehmend alltägliche Nähe und Partizipation für die Partnerschaft und ihr Kind zu wollen. Hier deutet sich ein Wertewandel an, der sich als Generationenwandel interpretieren lässt und eine Chance für die tatsächliche Gleichstellung ist. Insofern ist eine männer-/väterorientierte Sondierung der etablierten (Fehl-)Anreize und eine Bestandsaufnahme bestehender Maßnahmen und Förderprogramme sinnvoll und bietet Gelegenheit, Desiderate zu erkennen.

Der wachsende Fachkräftemangel bringt Männer in eine komfortablere Ausgangslage, ihre privaten Anliegen in die Verhandlungen einzubringen und Bedingungen des Engagements gegenüber dem Arbeitgeber zu artikulieren.<sup>13</sup> Gleichwohl wirken in Unternehmen kulturelle Stigmatisierungen und Zurücksetzungen von Männern, die Flexibilität nicht nur für berufliche Abläufe und Projekte aufbringen, sondern auch für ihre Familie. Allein diese Befürchtung lässt manche Männer zögern, ihren Erwerbsumfang zu reduzieren (siehe dazu die Befunde zur Teilzeitarbeit von Männern in Kapitel 3.4).

<sup>13</sup> Die wechselseitigen und gegenläufigen Bezüge sind interessant: Aus Sicht der Männer sind sie aufgrund des Fachkräftemangels in einer Machtposition gegenüber den Arbeitgebern und haben eine gute Verhandlungsposition für ihre Bedürfnisse (z. B. vorübergehende Teilzeit). Gleichzeitig meinen manche Unternehmen, dass sie es sich nicht leisten können, jemanden einzustellen, der (vorübergehend) Teilzeit arbeiten will, weil dies den betrieblichen Fachkräftemangel verschärfen würde; daher unterstützen und befördern manche Unternehmen solche Bedarfe von Vätern nicht. Andererseits werden solche Unternehmen für einen Teil der männlichen Fachkräfte unattraktiv und es entgehen ihnen Fachkräfte mit Spitzenkompetenzen, hoher Leistungskraft und Kreativität. Doch auch der umgekehrte Effekt gilt: Wer mit dem Anspruch auftritt, für einige Monate oder einige Jahre in Teilzeit arbeiten zu wollen, hat auf dem Arbeitsmarkt und im Betrieb aufgrund des Fachkräftemangels geringere Chancen als jemand, der dauerhaft als sichere Vollzeitarbeitskraft zur Verfügung steht.

## Einstellungen zur Gleichstellungspolitik

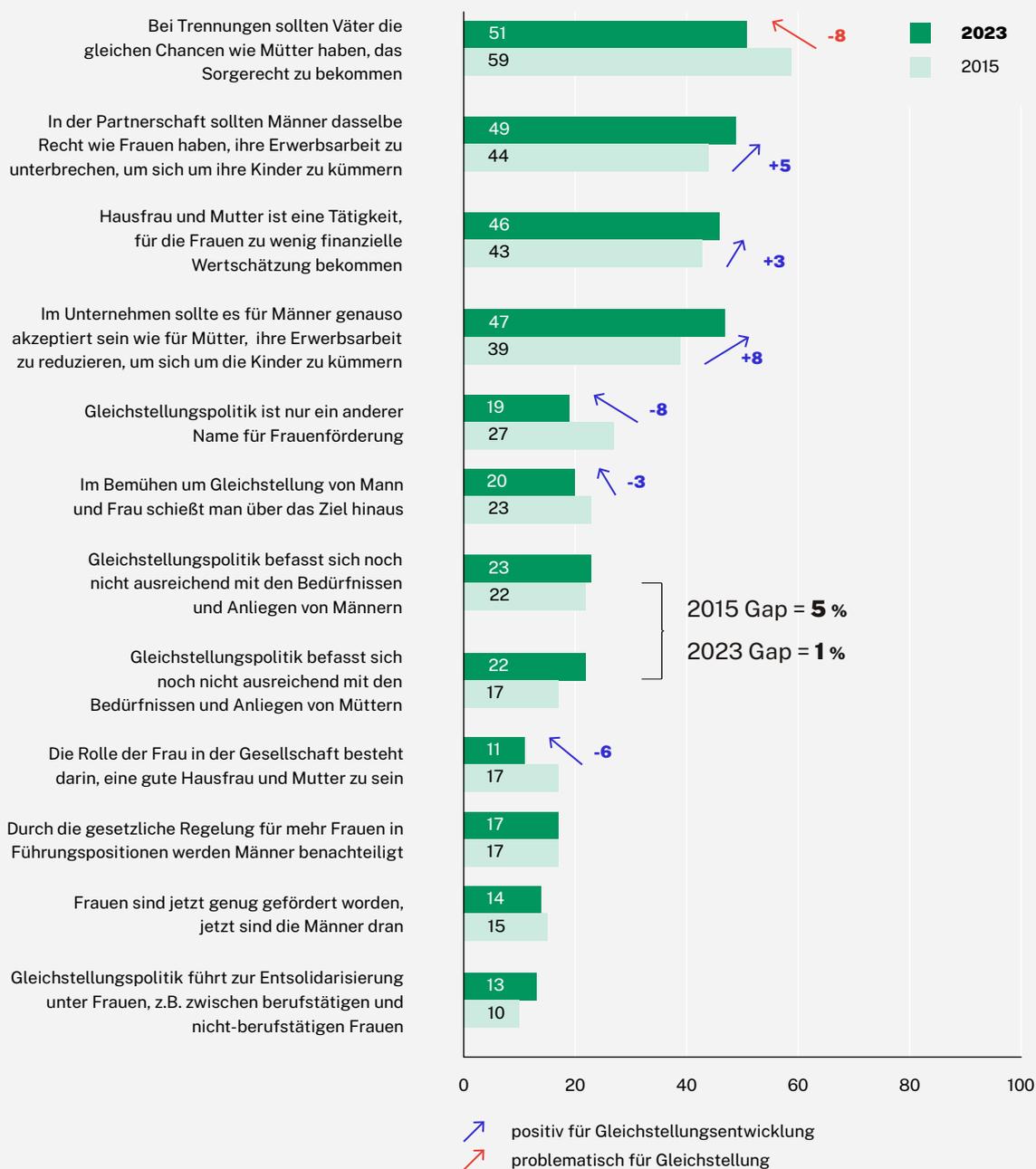
Männer im Alter ab 18 Jahren, Angaben in %.



Quelle: DELTA-Studie „Männerperspektiven. Einstellungen von Männern zu Gleichstellung und Gleichstellungspolitik“ © DELTA-Institut

## Einstellungen zur Gleichstellungspolitik

Männer im Alter ab 18 Jahren, Angaben in %. Einstellungen (»trifft voll und ganz zu«) 2015 und 2023. Sortierung nach der Rangfolge 2015.



Quelle: DELTA-Studie „Männerperspektiven. Einstellungen von Männern zu Gleichstellung und Gleichstellungspolitik“ © DELTA-Institut

### 4.3. Männer-Typologie zur Gleichstellungspolitik

Gleichstellungspolitik findet bei Männern unterschiedliche Akzeptanz. Im Universum der vielen – selektiv wahrgenommenen und bewerteten – Aspekte und Facetten, Stoßrichtungen und Maßnahmen der Gleichstellungspolitik formieren sich auf individueller Ebene Einstellungsgefüge, die sich zu einer grundlegenden Haltung verdichten. Die verschiedenen Einstellungsgefüge gründen in weltanschaulichen Geschlechterrollenbildern, zugleich verstärken und reproduzieren sie diese. In dem vieldimensionalen Spektrum zeigten sich 2015 fünf Cluster von Männern mit ähnlicher Grundhaltung, die typologischen Charakter haben und als Gravitationszentren begriffen werden können.<sup>14</sup> Diese typologischen Haltungen ergänzen sich nicht einfach, ganz im Gegenteil: sie widersprechen einander und stehen diametral gegeneinander.<sup>15</sup>

<sup>14</sup> Im Sinne Max Webers können diese auch als Idealtypen betrachtet werden, als in der empirischen Wirklichkeit identifizierte Realtypen, die durch Stilisierung einzelner zentraler Momente als Messinstrument dienen zum begrifflichen Verstehen konkreter Fälle und Gruppen.

<sup>15</sup> Berechnet wurden diese Typen – wie 2015 – durch Verfahren der numerischen Klassifikation in zwei Schritten. Im ersten Schritt wurde mit mehreren Zuordnungsverfahren der hierarchisch-agglomerativen Clusteranalyse (Methode: Ward, Single Linkage, Complete Linkage; Distanzmaße: quadrierte Euklidische Distanz; einfache Euklidische Distanz) die Zahl „natürlicher“ Cluster identifiziert (Varianzsprünge). Das hierarchisch-agglomerative Verfahren ist sehr gut geeignet für das Erkennen von wohl separierten „natürlichen“ Clustern, aber weniger geeignet für eine optimale Zuordnung der einzelnen Fälle, weil Zuordnungen irreversibel sind. Für die optimale Zuordnung der Fälle zu Clustern (Schritt 2) sind Austauschverfahren besser geeignet, bei denen Fälle so lange den Clustern zugeteilt werden, bis die Varianz zwischen den Clustern möglichst groß, die Varianz innerhalb eines Clusters möglichst klein ist. Da es beim Austauschverfahren kein globales Optimum gibt, sondern nur lokale Optima und diese von der Startpartition abhängig sind, wurden mehrere Startpartitionen erzeugt und die optimale Lösung gewählt. Zur inhaltlichen Beschreibung und Interpretation der einzelnen Cluster wurden die verwendeten Items untersucht in Bezug auf Verteilung sowie Korrelationen innerhalb der Cluster und zwischen den Clustern.

	<b>2023</b>	2015
Befürworter einer aktiv-offensiven Gleichstellungspolitik	<b>23 %</b>	35 %
Befürworter einer moderaten Gleichstellungspolitik	<b>14 %</b>	11 %
Distanzierte Akzeptanz, aber kaum Interesse	<b>31 %</b>	30 %
Gegner einer weiter gehenden Gleichstellungspolitik	<b>22 %</b>	13 %
Anti-Gleichstellung: Festhalten an bewährter natürlicher Geschlechterordnung	<b>10 %</b>	11 %
Summe	<b>100 %</b>	100 %

Im Vergleich zur 2015 identifizierten Typologie ist 2023 die Anzahl der Typen mit hoher Binnenkonsistenz und großer Distanz zueinander unverändert (weiterhin fünf). Auch die inhaltliche Struktur der einzelnen Typen hat sich primär in Facetten und anderen Nuancierungen, aber nicht substantiell verändert. Keiner der Typen (Gruppen, Cluster) hat sich aufgelöst, ist mit anderen verschmolzen oder hat sich ausdifferenziert in neue Typen. Allerdings hat es deutliche Verschiebungen in der Größenordnung der Typen gegeben:

Diese fünf Einstellungstypen zur Gleichstellungspolitik sind derzeit die feldstärksten Gravitationszentren. Sie spannen einen mehrdimensionalen Sozialraum auf, bei dem es zwei Pole gibt mit gegensätzlichen Standpunkten, Bestandsaufnahmen und Perspektiven für die Gleichstellungspolitik: An einem Pol steht mit 10 % eine maskulistische Anti-Gleichstellungshaltung mit der Forderung des Einstellens jeder Gleichstellungspolitik oder ihrer Umkehrung zur Sicherung und Rückgewinnung der natürlichen Anrechte von Männern. Am gegenüberliegenden Pol stehen 23 % Befürworter einer aktiven und offensiven Gleichstellungspolitik, die auf Basis der Verfassungsnorm Art. 3 Abs. 2 Grundgesetz sowie ihrer ethischen Vorstellung von paritätischer Geschlechtergerechtigkeit in vielen Bereichen ungleiche Ungleichstellungen von Frauen und auch von Männern (und anderer Geschlechter) identifizieren und daher eine mutige Gleichstellungspolitik fordert. Dazwischen spannt sich ein breites Feld mit Zwischentönen, Differenzierungen und Relativierungen auf, das sich zu drei Hauptmustern gruppieren lässt. Im Folgenden werden die fünf Typen charakterisiert und hinsichtlich ihrer soziodemographischen Struktur beschrieben:

» **Typ 1: Befürworter einer aktiven, offensiven Gleichstellungspolitik** (starker Rückgang seit 2015 bis 2023 von 35 % auf 23 %) haben den Wunsch nach einer professionellen, konsequenten und investigativen Gleichstellungspolitik, die geschlechtergerechte Strukturen in der Gesellschaft für alle Geschlechter identifiziert mit Blick auf Neben- und Spätfolgen, und die mutig Maßnahmen zur Beseitigung dieser Strukturen und befördernden Fehlanreize einleitet. Diese Gleichstellungspolitik muss flexibel sein, weil sich auf der einen Seite die Gesellschaft und ihre Ordnungsrahmen verändern, auf der anderen Seite die Lebensumstände und Lebensstile der Frauen und Männer. Inhaltlich stärker als 2015 und ins Zentrum gerückt sind in diesem Cluster zwei Themenfelder: 1.) die Bedeutung der Gleichstellung für den Zusammenhalt der Gesellschaft sowie die enge Verknüpfung von Gleichstellung mit Fragen der Gerechtigkeit: Gleichstellung gilt als unverzichtbares Element und Stützpfeiler für Demokratie und Gerechtigkeit. 2.) Das Recht und die praktischen Möglichkeiten für Väter, ihre Erwerbsarbeit zu reduzieren oder zu unterbrechen, um sich um ihr Kind bzw. ihre Kinder zu kümmern: Zeit für alltägliches Erleben des Kindes sowie für die Übernahme praktischer Verantwortung für Versorgungs- und Erziehungsaufgaben.

#### **Größte Zustimmung:**

- Gleichstellung ist wichtig für den Zusammenhalt der Gesellschaft.
- Gleichstellung von Frauen und Männern bedeutet mehr Gerechtigkeit.
- In Unternehmen sollte es für Väter genauso akzeptiert sein wie für Mütter, ihre Erwerbsarbeit zu reduzieren, um sich um die Kinder zu kümmern.
- In der Partnerschaft sollten Männer dasselbe Recht wie Frauen haben, ihre Erwerbsarbeit zu unterbrechen, um sich um ihre Kinder zu kümmern.
- Gleichstellung von Frauen und Männern hat Vorteile für beide.

#### **Stärkste Ablehnung:**

- Wenn Frauen weniger verdienen als Männer, dann haben sie eben den falschen Beruf gewählt.
- Männer sind in Frauenberufen ein Störfaktor.
- Die Rolle der Frau in der Gesellschaft besteht darin, eine gute Hausfrau und Mutter zu sein.

Möglicherweise hat das Schrumpfen des Segments jener Männer, die eine offensive Gleichstellungspolitik wollen, damit zu tun, dass ein Teil der gleichstellungssensiblen Männer ihre Anliegen und Bedürfnisse in der Gleichstellungspolitik nicht angemessen oder überhaupt behandelt sehen: Das Desiderat ist da (siehe Kapitel 3.6), aber bei einem relevanten Teil der Männer auch die Enttäuschung (siehe Kapitel 4.1). Ein großer

Teil der Männer, die vor einigen Jahren noch für eine offensive Gleichstellungspolitik waren, sind aufgrund ihrer Beobachtung in den letzten Jahren der Meinung, dass Gleichstellungspolitik weiterhin überwiegend Frauenpolitik ist.

» **Typ 2: Befürworter einer moderaten Gleichstellungspolitik** (moderater Anstieg von 11 % auf 14 %) sind der Auffassung, dass für die Gleichstellung der Geschlechter in Deutschland die grundlegenden Weichen zwar gestellt sind, aber Gleichstellung in der Praxis noch nicht vollends verwirklicht ist. Typische Beispiele sind etwa Entgeltungleichheit, Gewalt gegen Frauen oder der noch immer geringe Anteil von Frauen in Führungspositionen. Wichtig wäre darüber hinaus die Öffnung von klassischen „Frauenberufen“ für Männer sowie von klassischen „Männerberufen“ für Frauen. Hier sind korrigierende Eingriffe seitens der Politik notwendig. Der wichtigste Aspekt in diesem Einstellungsuniversum ist –ähnlich dem ersten Typus– die Frage nach Geschlechtergerechtigkeit. Dazu kommt bei einigen die Meinung, bei anderen die Hoffnung, dass Gleichstellung kein Nullsummenspiel oder Wettbewerb ist, sondern Vorteile für beide Geschlechter hat. Dieses funktionale Moment ist charakteristisch für diese Männer. Sie befürworten grundsätzlich die Gleichstellung von Frauen und Männern, orientieren sich aber in ihrer Partnerschaft bei konkreten Entscheidungen an kurzfristigen Vorteilen (z. B. Steuern, Sozialabgaben, beitragsfreie Krankenmitversicherung beim Partner, Anreize des Minijobs für die Frau, Wahl der Lohnsteuerklasse u. a.). Aber eine in ihren konkreten Maßnahmen radikale, forcierte, fordernde, kompromisslose Gleichstellungspolitik ist aus Sicht dieser Männer weder mehrheitsfähig noch notwendig; würde im Gegenteil in den Partnerschaften und in der Gesellschaft zu Instabilitäten führen. Auffällig ist, dass nahezu alle Männer dieses Clusters betonen, dass in ihrer eigenen Partnerschaft weitgehend Gleichstellung bestehe. Für sie wäre es ein nützliches und signifikantes Zeichen für weiter gehende Gleichstellung, wenn der Mann nach der Geburt des Kindes in den ersten Monaten zuhause bleibt. Bei all diesen Momenten des Fortschritts von mehr Gleichstellung für Frauen wie für Männer soll es keine radikalen Umbrüche oder Schübe geben. Das Gesamtgefüge soll nicht irritiert und aus dem Gleichgewicht geraten; das Tempo soll moderat sein: eine gleichsam smoothie Gleichstellungspolitik, die niemanden allzu sehr fordert und überfordert.

**(moderate) Zustimmung:**

- Gleichstellung von Frauen und Männern bedeutet mehr Gerechtigkeit.
- Gleichstellung von Frauen und Männern hat Vorteile für beide.
- Bei vielen Entscheidungen in der Partnerschaft orientieren wir uns an kurzfristigen Vorteilen (z. B. Steuern, Sozialabgaben).
- Wenn ein Kind kommt, sollte in den ersten Monaten der Mann zuhause bleiben und sich um das Kind kümmern.

**(moderate) Ablehnung:**

- Männer sind in Frauenberufen ein Störfaktor.
- Die Rolle der Frau in der Gesellschaft besteht darin, eine gute Hausfrau und Mutter zu sein.

» **Typ 3: Distanzierte Akzeptanz, aber kaum Interesse** (marginaler Anstieg von 30 % auf 31 %): Diese Männer interessieren sich schlicht nicht für Gleichstellungspolitik. Gleichstellungspolitik wird akzeptiert, weil sie – so die wohlwollende Vermutung dieser Männer – gute Ziele und Absichten hat, insofern wird sie wohl wichtig und richtig sein. Aber sie selbst wollen mit ihr nichts zu tun haben, wollen von ihr nicht zeitlich oder mental beansprucht, gefordert oder beeinträchtigt werden. Die Bekundung der Akzeptanz von Gleichstellungspolitik ist bei vielen eine sprachlich-kommunikative Investition mit der Gegenleistung, dass sie damit nun Ruhe vor ihr haben. Sobald sie privat oder im beruflichen Alltag mit Gleichstellungsaspekten in Berührung kommen, kann die vordergründig wohlwollende Akzeptanz in harsche Ablehnung kippen. Zu den Abwehrmechanismen gehört beispielsweise die prononcierte Auskunft, dass in ihrer Partnerschaft bereits Gleichberechtigung realisiert sei – damit ist für sie das Thema erledigt. Man stimmt tendenziell (selten stark) Forderungen zu, dass Gleichstellung mehr Gerechtigkeit bedeutet, dass Väter die gleichen Chancen wie Mütter haben sollten, das Sorgerecht zu bekommen. Umgekehrt hält man sich bedeckt und distanziert sich von rückwärtsgewandten (maskulistischen) Behauptungen, etwa dass Frauen selbst an der Entgeltungleichheit schuld seien, weil sie den falschen Beruf wählten oder dass Frauen in Männerberufen ein Störfaktor seien. In solchen sozialwissenschaftlichen Befragungen zeigt sich primär ein Antwortmuster nach Maßgabe sozialer Erwünschtheit.

**Zustimmung:**

- In meiner Partnerschaft besteht Gleichberechtigung.
- Bei Trennungen sollten Väter die gleichen Chancen wie Mütter haben, das Sorgerecht zu bekommen.
- Gleichstellung von Frauen und Männern bedeutet mehr Gerechtigkeit.

**Ablehnung**

- Wenn Frauen weniger verdienen als Männer, dann haben sie eben den falschen Beruf gewählt.
- Männer sind in Frauenberufen ein Störfaktor.
- Wenn ein Kind kommt, sollte in den ersten Monaten der Mann zuhause bleiben und sich um das Kind kümmern.

» **Typ 4: Gegner einer weiter gehenden Gleichstellungspolitik** (erheblicher Anstieg von 13 % auf 22 %): Deutlichen Zulauf bekommen hat bei Männern die Haltung, dass es in der Gesellschaft wichtigere Themen gibt als Gleichstellung: Energiekrise, Inflation, Wohnungsmarkt, sinkendes Wirtschaftswachstum, Flüchtlings- und Migrationsströme, Fachkräftemangel, Klimawandel u. a. mehr noch: Eine Gleichstellungspolitik, die sich mit dem Erreichten nicht zufriedengibt, raubt wertvolle Ressourcen (Aufmerksamkeit, Energie, Geld) zur Bewältigung der aktuellen brisanten Probleme und verursacht noch mehr Instabilitäten. Die in früheren Zeiten massive Unterordnung von Frauen unter die Männer war nach Ansicht dieser Männer nicht richtig und insofern ist die Verfassungsnorm der Gleichberechtigung richtig und gut. Doch gleiche Rechte zu haben, bedeutet nicht, in allen Bereichen gleiche Aufgaben und Pflichten zu haben. Die Gesellschaft ist ein sozialer Organismus; in diesem haben Frauen und Männer in bestimmten Bereichen je andere Zuständigkeiten, die sich aus ihrer biologischen, körperlichen und psychischen Veranlagung ergeben: Frauen gebären und stillen nun einmal Kinder – und haben daher auch die damit verbundenen Aufgaben zu erfüllen. Es gibt einen natürlichen Geschlechtscharakter, der Frauen und Männer unterscheidet, auch hinsichtlich ihrer Kompetenzen und Pflichten. Frauen haben in gleicher Weise wie Männer die Fähigkeiten und das Recht zur eigenen Erwerbstätigkeit und auf Selbstverwirklichung, aber darüber dürfen Mütter ihre Kernpflichten nicht vernachlässigen – solches würde Schäden sowohl für ihr Kind als auch für den Organismus Gesellschaft erzeugen. Teil der Grundhaltung von Männern dieses Typus ist auch: Eine Gleichstellungspolitik, die ungeachtet der natürlichen Anlagen Männer in Frauentätigkeiten und Frauen in Männertätigkeiten drängt, ist wider die natürliche Ordnung und zudem ökonomisch riskant. Eine Gleichstellungspolitik, die Anreize für den schnellen beruflichen Wiedereinstieg von Müttern setzt, gefährdet die Institution der Familie und damit das Fundament der Gesellschaft. Eine Gleichstellungspolitik, die ungeachtet der aktuellen ökonomischen und ökologischen Risiken unbeirrt voranprescht, ist sozialunverträglich und produziert weitere Risiken, insbesondere Instabilitäten. Aufgrund dieser Annahmen und Diagnosen lehnen diese Männer eine Gleichstellungspolitik ab, die jetzt nach praktischer Gleichheit in allen Bereichen und Belangen strebt. Sie wollen und unterstützen stattdessen eine defensive Gleichstellungspolitik, die gravierende Ungerechtigkeiten zwischen den Geschlechtern beseitigt, dabei die „natürlichen“ Anlagen (Geschlechterdifferenz) beachtet und ein Gespür dafür hat, was die Frauen und Männer in der Gesellschaft belastet und selbst wollen. Groß ist der Verdacht, dass eine offensive Gleichstellungspolitik den Frauen und Männern etwas aufdrückt, was diese gar nicht wollen, für die sie aktuell keine Energie haben, für viele ein ökonomisches und soziales Risiko bedeutet. Damit verbunden ist bei einigen der vage Verdacht, bei anderen die subjektive Sicherheit und voreingestellte Negativ-Brille auf alle Initiativen der Gleichstellungspolitik, dass diese den Menschen vorschreiben wolle, wie sie ihre Partnerschaft leben und arrangieren sollen, und wie in der Gesellschaft die Geschlechterverhältnisse sein sollen: Sozialtechnologie, die tendenziell zu Lasten der Männer gehe. Hier gibt es zugleich Korrelationen mit der Einstellung, dass Gleichstellungspolitik nicht genug für die Anliegen und Bedürfnisse von Männern tue.

**Zustimmung:**

- Wenn ein Kind kommt, sollte in den ersten Monaten die Frau zuhause bleiben und sich um das Kind kümmern.
- Risiken und Chancen im Lebensverlauf sind zwischen Frauen und Männern ungleich verteilt (z. B. Frauen müssen den Job für Kinder unterbrechen und haben so ein größeres Risiko für z. B. Arbeitslosigkeit, Renteneinbußen oder finanzielle Abhängigkeit).

**Ablehnung:**

- Wenn ein Kind kommt, sollte in den ersten Monaten der Mann zuhause bleiben und sich um das Kind kümmern.
- Männer sind in Frauenberufen ein Störfaktor.

» **Typ 5: Anti-Gleichstellung: Festhalten an bewährter „natürlicher“ Geschlechterordnung** (relativ stabil; marginaler Rückgang von 11 % auf 10 %): Männer dieser Orientierung sind der festen Ansicht, dass Männer und Frauen von Natur aus verschieden sind. Die von der Natur (und Gott) vorgesehene Ordnung darf nicht durch eine ideologisch motivierte „Gleichmacherei“ der Geschlechter in Unordnung gebracht werden. Alle Bestrebungen hinsichtlich Gender, Gender Mainstreaming und Gleichstellung führen in die Irre (allein das Wort „Gender“ ist ein Schlüsselindikator als Ausweis der Ideologie und damit ein Stigma – aus Sicht von Männern dieses Typus). Es hat seine Richtigkeit, dass Frauen und Männer in der Familie und in der Gesellschaft unterschiedliche Aufgaben und Räume haben. Die Maxime für gerechte und „richtige“ Geschlechterverhältnisse zielt auf die Sicherung, Verteidigung sowie Rückgewinnung der Rechte, Stärken und Privilegien von Männern gegenüber Frauen. Gegner sind nicht die einzelnen Frauen, sondern die Frauen- und Gleichstellungspolitik sowie jene Frauen (und Männer), die sich als Feministinnen verstehen und Männern ihre Wesensbestimmung nehmen wollen.

**Größte Zustimmung:**

- Im Bemühen um Gleichstellung von Mann und Frau schießt man über das Ziel hinaus.
- Gleichstellungspolitik ist nur ein anderer Name für Frauenförderung.
- Allein schon aufgrund unterschiedlicher körperlicher Voraussetzungen ist es sinnvoll und richtig, dass es Männerberufe und Frauenberufe gibt.
- Durch die gesetzliche Regelung für mehr Frauen in Führungspositionen werden Männer benachteiligt.
- Bei Trennungen sollten Väter die gleichen Chancen wie Mütter haben, das Sorgerecht zu bekommen.

**Stärkste Ablehnung:**

- Wenn ein Kind kommt, sollte in den ersten Monaten der Mann zuhause bleiben und sich um das Kind kümmern.
- Dass es immer noch sog. Frauen- und Männerberufe gibt, in denen diese ganz unter sich sind, passt nicht mehr in die heutige Zeit.
- Gleichstellung von Frauen und Männern trägt dazu bei, dass es weniger Gewalt in Partnerschaften gibt.

**4.4. Soziodemographie der Cluster: Strukturen und Schwerpunkte**

In diesem Abschnitt werden die soziodemographischen Schwerpunkte der zuvor beschriebenen Gruppen/Typen komprimiert beschrieben:

» Im Vergleich der soziodemographischen Merkmale haben das Alter und die Bildung die größte statistische Erklärungskraft für die unterschiedlichen Haltungen zur Gleichstellungspolitik.<sup>16</sup> Vor allem zwischen den **Altersgruppen** sind die Einstellungen zur Gleichstellungspolitik am stärksten profiliert. *Befürworter einer aktiv-offensiven Gleichstellungspolitik* haben in der jüngsten Alterskohorte den mit Abstand geringsten Anteil (10,6 %); in der Altersgruppe der über 60-Jährigen hingegen den größten (32,3 %). Mit steigendem Alter bzw. fortschreitender Lebensphase steigt der Anteil jener, die eine starke, mutige und ambitionierte Gleichstellungspolitik für Männer und Frauen wollen. Es ist nicht davon auszugehen, dass die hauptsächliche Wirkursache ein Wandel zwischen den Generationen ist und die jeweilige Einstellungsstruktur der Generationen über die Zeit stabil bleibt; denn die älteren Generationen zeigen aktuell die höchste Affinität für eine offensive Gleichstellungspolitik – was vor einigen Dekaden, als diese Männer zu den jüngeren Generationen zählten, nicht in diesem Maße der Fall war. Es ist Tatsache, dass die jüngere Altersgruppe nicht Treiber für eine offensive Gleichstellungspolitik ist. Hier mögen aufgrund der jungen Lebensphase noch geringe eigene Betroffenheit mit Ungleichstellungen die Ursache sein; auch die Haltung, dass Gleichstellung gesetzlich vorgeschrieben ist und damit „erledigt“. Insofern gibt es Grund zur Annahme, dass stärker als ein (durchaus relevanter) Generationenwandel vor allem – private, berufliche – Lebensphasen und Übergänge im Lebensverlauf Auswirkungen auf die Einstellungen zu Gleichstellung und Gleichstellungspolitik haben.

Umgekehrt ist der Altersschwerpunkt und -verlauf bei *Unterstützern einer moderaten Gleichstellungspolitik*: Diese gibt es in der jüngsten Altersgruppe deutlich häufiger (20,2 %) als in der ältesten (4,7 %). Eine ähnliche Altersstruktur gibt es bei *Gegnern einer weiter gehenden Gleichstellungspolitik*: bei unter 30-Jährigen ist der Anteil mit Abstand am häufigsten (39,7 %) bei über 60-Jährigen am geringsten (15,0 %).

Insgesamt zeigt sich: In allen Altersgruppen gibt es alle Einstellungstypen in relevanter Zahl. Man kann vom Alter nicht auf einen Typus

<sup>16</sup> Die soziokulturelle Dimension sozialer Milieus ging in diese Erhebung nicht ein. In der Untersuchung 2015 hatte die Milieuzugehörigkeit die größte Erklärungskraft.

schließen und vom Typus nicht auf die Altersgruppe. Das verweist auf eine große Heterogenität innerhalb der Altersgruppen und Generationen, die innerhalb der jüngsten und innerhalb der ältesten Altersgruppe besonders hohe Binnenpolaritäten haben.

- In der Altersgruppe unter 30 Jahren bilden Gegner einer weitergehenden Gleichstellungspolitik die größte Gruppe (40 %). Es folgen, jeweils halb so groß, Befürworter einer moderaten Gleichstellungspolitik (ca. 20 %) sowie jene ohne Interesse (19 %). Eine offensive Gleichstellungspolitik will nur ein relativ kleiner Teil (11 %) der Männer zwischen 18 und 29 Jahren. Ähnlich groß ist die Gruppe prinzipieller Gegner der Gleichstellungspolitik (10 %). Die Polarität besteht zwischen der großen Gruppe der *Befürworter* moderat weitergehender Gleichstellungspolitik sowie einer quantitativ doppelt so großen Gruppe der *Gegner*. In erweiterter Lesart: Die Hälfte der jungen Männer steht in mehr oder weniger ausgeprägter Gegnerschaft zu Gleichstellungspolitik; ein gutes Drittel der Männer in mehr oder weniger offensiver Unterstützung.
- Ältere Männer zeigen eine andere Binnenpolarität: Ein Drittel befürwortet eine offensive Gleichstellungspolitik, ein noch etwas größerer Anteil der Männer dieser Altersstufe zeigt überhaupt kein Interesse und will von dem Thema in Ruhe gelassen werden.

Einstellungstypen zur Gleichstellungspolitik <sup>17</sup>	Altersgruppen in Jahren					Gesamt
	18–29	30–39	40–49	50–59	60–75	
<b>Befürworter aktiv-offensiver Gleichstellungspolitik</b>	10,6 %	16,6 %	22,9 %	28,7 %	32,3 %	23,0 %
<b>Befürworter moderater Gleichstellungspolitik</b>	20,2 %	26,1 %	18,6 %	7,9 %	4,7 %	14,5 %
<b>Distanzierte Akzeptanz, aber kaum Interesse</b>	9,5 %	26,9 %	30,2 %	37,1 %	36,7 %	30,8 %
<b>Gegner einer weiter gehenden Gleichstellungspolitik</b>	39,7 %	19,8 %	20,2 %	18,1 %	15,0 %	22,0 %
<b>Anti-Gleichstellung: Festhalten an bewährter natürlicher Geschlechterordnung</b>	9,9 %	10,6 %	8,1 %	8,2 %	11,3 %	9,7 %
<b>Gesamt</b>	100 %	100 %	100 %	100 %	100 %	100 %

» **Bildung** ist nach dem Alter der zweitstärkste soziodemographische Faktor zur Erklärung von Unterschieden zur Gleichstellungspolitik. In groben Zügen zeigt der Befund, dass mit dem Bildungsgrad (Schulabschluss, Berufsqualifikation) die Befürwortung der Gleichstellungspolitik steigt. Bei Unterstützern einer aktiven offensiven Gleichstellungspolitik haben die meisten Abitur (27 %) bzw. Hochschulabschluss (24 %), die wenigsten keinen Schulabschluss (5 %) bzw. keinen Berufsabschluss (14 %). Noch geringer ist die Sympathie für eine offensive Gleichstellungspolitik bei Männern, die aktuell in einer dualen Berufsausbildung sind (9 %). Am größten ist bei diesen auch die Gegnerschaft zur Gleichstellungspolitik (37 %).

Bei jenen, die keine Berufsqualifikation erworben haben, dominieren die Ablehnung einer weiter gehenden Gleichstellungspolitik (36 %) sowie das Desinteresse an dem Thema (36 %). Männer, die die Schule ohne Abschluss beendet haben, sind mehrheitlich gegen weitere

<sup>17</sup> Lese- und Interpretationshilfe: In den Zeilen stehen die fünf Einstellungstypen zur Gleichstellungspolitik; in den Spalten die soziodemographischen Ausprägungen (nach Alter, Familienstand, Bildung, Region, Haushaltsform etc.) sowie in der letzten Spalte jeweils die Gesamtverteilung der Typen. Die Tabelle ist spaltenweise zu lesen, die Prozentwerte einer Spalte addieren sich zu 100 Prozent. Referenzwert zur Interpretation der Spaltenprozentanteile ist der Gesamtanteil (in der letzten Spalte) – an diesem ist abzulesen, ob der Anteil bei einer soziodemographischen Gruppe über- oder unterdurchschnittlich ist bzw. wie stark er vom Durchschnitt abweicht. Rot formatiert sind signifikante überdurchschnittliche Prozentwerte, blau unterdurchschnittliche Anteilswerte.

gleichstellungspolitische Maßnahmen (54 %); bei jenen mit Volks-/Hauptschulabschluss zeigen die meisten (36 %) distanzierte Akzeptanz ohne Interesse. Dem gegenüber haben Befürworter von zumindest moderater Gleichstellungspolitik mehrheitlich einen Hochschulabschluss (20 %) oder Fachschulabschluss (16 %); der geringste Anteil findet sich bei jenen ohne Berufsqualifikation (9 %).

Dieser Befund könnte zu dem Schluss führen, dass Bildung und Gleichstellungsaffinität in einem positiven linearen Zusammenhang stehen. Doch das ist ein Irrtum. Man übersähe die Brüche, die für die Männerarbeit und Gleichstellungspolitik interessant und spannend (in jeder Hinsicht) sind. Denn die meisten Männer mit einer ausgeprägten Anti-Gleichstellungshaltung kommen nicht aus bildungsfernen Klassen, sondern haben Abitur (11 %) oder einen Fachschulabschluss (14 %). Das kleinste Segment radikal Anti-Gleichstellungsgesinnter ist ohne Schulabschluss (5 %) oder ohne Berufsausbildung (4 %).

**Höchster Schulabschluss\***

Einstellungstypen zur Gleichstellungspolitik ↓	Schule ohne Abschluss beendet	Volks-/Hauptschulabschluss	Mittlere Reife, Realschule	Fachhochschulreife	Abitur (Hochschulreife)	Gesamt
	[2,6 %]	[26,9 %]	[28,9 %]	[12,4 %]	[28,3 %]	
<b>Befürworter aktiv-offensiver Gleichstellungspolitik</b>	5,1%	20,0 %	23,3 %	23,3 %	27,2%	23,0 %
<b>Befürworter moderater Gleichstellungspolitik</b>	15,4 %	11,9 %	12,4 %	20,7%	15,6 %	14,5 %
<b>Distanzierte Akzeptanz, aber kaum Interesse</b>	20,5 %	35,8%	33,6 %	26,9 %	26,3 %	30,8 %
<b>Gegner einer weitergehenden Gleichstellungspolitik</b>	53,8%	24,1 %	19,6 %	21,8 %	19,3 %	22,0 %
<b>Anti-Gleichstellung: Festhalten an bewährter natürlicher Geschlechterordnung</b>	5,1%	8,1 %	11,1 %	7,3 %	11,6%	9,7 %
<b>Gesamt</b>	100 %	100 %	100 %	100 %	100 %	100 %

\* Der Anteil der Männer, die noch zur Schule gehen, ist mit 0,9 % so gering, dass quantitativ valide Teilgruppenanalysen nicht sinnvoll sind.

Einstellungstypen zur Gleichstellungspolitik ↓	Höchster Berufsabschluss						Gesamt
	Kein Abschluss [8,3 %]	In Ausbildung [3,7 %]	Lehre [29,7 %]	Berufsfachschule [18,4 %]	Fachschule [13,1 %]	Fach-)Hochschule, Universität [26,8 %]	
<b>Befürworter aktiv-offensiver Gleichstellungspolitik</b>	14,8 %	8,9 %	28,8 %	18,9 %	22,3 %	24,5 %	23,0 %
<b>Befürworter moderater Gleichstellungspolitik</b>	9,4 %	28,6 %	8,3 %	14,4 %	15,8 %	19,6 %	14,5 %
<b>Distanzierte Akzeptanz, aber kaum Interesse</b>	35,9 %	19,6 %	38,6 %	29,8 %	25,7 %	25,9 %	30,8 %
<b>Gegner einer weiter gehenden Gleichstellungspolitik</b>	35,9 %	37,5 %	14,8 %	26,3 %	22,3 %	19,9 %	22,0 %
<b>Anti-Gleichstellung: Festhalten an bewährter natürlicher Geschlechterordnung</b>	3,9 %	5,4 %	9,4 %	10,5 %	13,9 %	10,2 %	9,7 %
<b>Gesamt</b>	100 %	100 %	100 %	100 %	100 %	100 %	100 %

» **Familienstand:** Die häufigsten Aversionen gegen Gleichstellungspolitik überhaupt oder eine weiter gehende Gleichstellungspolitik haben Männer, die zwar noch verheiratet sind, aber getrennt von ihrer Ehepartnerin leben: 57 % zeigen hier Gegnerschaft und vor allem eine Ablehnung einer weiter gehenden Gleichstellungspolitik, bei der sie – so die Annahme – primär Politik im Interesse von Frauen vermuten. Bei diesen Männern gibt es kaum vordergründige Distanz zur Gleichstellung. Im Gegenteil, der Anteil jener mit distanzierter Akzeptanz ist vergleichsweise gering (17 %) – die meisten sind in klarer Position entschieden (dagegen). Bei geschiedenen Männern ist diese Frontstellung nicht ganz so umfangreich: Von diesen lehnen insgesamt 39 % Gleichstellungspolitik grundsätzlich ab oder ihre aktuelle Strategie und Maßnahmen. Doch auch bei Geschiedenen ist der Anteil jener, die Gleichstellungspolitik kategorisch ablehnen und eine antifeministische Haltung artikulieren, deutlich größer (12,4 %) als bei Männern in stabilen, bruchlosen Partner- und Familiensituationen. Allerdings sind stereotype, allzu einfache Vorstellungen zurückzuweisen: Auch bei geschiedenen Männern gibt es Befürworter einer offensiven Gleichstellungspolitik

und ihr Anteil ist doppelt so hoch wie die Gegnerschaft (24,8 %). Die meisten Unterstützer einer aktiven oder moderaten Gleichstellungspolitik sind verheiratet (41 %).

Einstellungstypen zur Gleichstellungspolitik ↓	Familienstand					Gesamt
	Ledig	Verheiratet	Verheiratet, aber getrennt lebend	Geschieden	Verwitwet	
<b>Befürworter aktiv-offensiver Gleichstellungspolitik</b>	20,9 %	24,3 %	14,3 %	24,8 %	19,2 %	23,0 %
<b>Befürworter moderater Gleichstellungspolitik</b>	13,6 %	17,0 %	11,4 %	7,3 %	11,5 %	14,5 %
<b>Distanzierte Akzeptanz, aber kaum Interesse</b>	30,2 %	33,0 %	17,1 %	29,2 %	42,3 %	30,8 %
<b>Gegner einer weitergehenden Gleichstellungspolitik</b>	23,3 %	17,8 %	45,7 %	26,3 %	23,1 %	22,0 %
<b>Anti-Gleichstellung: Festhalten an bewährter natürlicher Geschlechterordnung</b>	12,1 %	8,0 %	11,4 %	12,4 %	3,8 %	9,7 %
<b>Gesamt</b>	100 %	100 %	100 %	100 %	100 %	100 %

» **Wohnsituation bzw. Lebenslage/-phase:** Die mit Abstand meisten Befürworter einer offensiven Gleichstellungspolitik gibt es bei Männern, die mit einer Partnerin *ohne Kind* in einem Haushalt leben (32 %). Bei dieser Gruppe noch häufiger vertreten sind distanzierte Akzeptanz und Desinteresse (35 %). In der Lebenslage *mit Kindern* im Paarhaushalt kippt bei einem Teil die Grundhaltung zu Gleichstellung: Hier befürworten nur noch 18 % eine offensive Gleichstellungspolitik, hingegen 23 % eine moderate Gleichstellungspolitik (bei Männern mit Partnerin ohne Kind sind dies 7 %). Das gibt Grund zu der Hypothese, dass die Lebenssituation mit Kind die über den eigenen Haushalt hinausgehende politische Einstellung zu Gleichstellung bei einem erheblichen Teil der Männer verändert. Die Betroffenheit ist eine andere, die Themen sind konkreter, die Druckpunkte stärker, die Spannungen größer. Signifikant ist, dass die Einstellungen – im Durchschnitt – dabei nicht zu einem Mehr an offensiver Gleichstellungspolitik tendieren, sondern eher zu moderater Gleichstellungspolitik oder gar in (moderate) Gegnerschaft. Auch eine

vormalige Gleichgültigkeit kippt bei einem Teil in Opposition. Das lässt den Schluss zu, dass die aktuelle Gleichstellungspolitik Väter in gewisser Weise „verliert“.

Das zeigt sich besonders deutlich bei alleinerziehenden Vätern: Bei diesen ist die Anti-Gleichstellungshaltung mit Abstand am größten (18 %); ebenso die Gegnerschaft einer weiteren Gleichstellungspolitik (26 %) – insgesamt eine Opposition von 44 %: Der Anteil der Befürworter einer offensiven Gleichstellungspolitik ist stark unterdurchschnittlich (15 %). Das führt zu der These, dass Männer dieser Lebenslage von der Gleichstellungspolitik, deren Themen sie medial wahrnehmen, deren Effekte für sie in ihrer Situation konkret spürbar sind oder deren ersehnte Erwartungen gerade nicht erfüllt werden, enttäuscht sind. Viele Väter – in Partnerschaft oder alleinerziehend – sehen sich von der Gleichstellungspolitik nicht beachtet, nicht berücksichtigt und kommen zum Eindruck, Gleichstellungspolitik ist im Kern Frauen- und Mütterpolitik.

Die positive Tendenz ist: Sobald Kinder im Haushalt sind (insbesondere, wenn diese noch im Vorschulalter sind), löst sich bei einem Teil der Männer eine bisher bestehende Gleichgültigkeit gegenüber der Gleichstellungspolitik auf; Aufmerksamkeit und Interesse wachsen. Allerdings gehen diese sich ausbildende Einstellung und Positionierung aktuell meistens in Richtung Enttäuschung, Ablehnung, Frontstellung.

Wohnsituation/Haushaltszusammensetzung<sup>18</sup>

Einstellungstypen zur Gleichstellungspolitik ↓	bei eigenen Eltern	allein (ohne Partnerin, ohne Kinder)	mit Partnerin ohne Kinder	mit Partnerin und Kind(ern)	allein mit Kind(ern)	Gesamt
	[5,8 %]	[29,7 %]	[29,8 %]	[27,3 %]	[4,6 %]	
<b>Befürworter aktiv-offensiver Gleichstellungspolitik</b>	11,1%	22,1 %	32,3%	17,9%	15,3%	23,0 %
<b>Befürworter moderater Gleichstellungspolitik</b>	16,7 %	14,1 %	7,5%	23,1%	16,7 %	14,5 %
<b>Distanzierte Akzeptanz, aber kaum Interesse</b>	31,1 %	29,7 %	34,9%	28,1%	23,6%	30,8 %
<b>Gegner einer weiter gehenden Gleichstellungspolitik</b>	31,1%	23,2 %	17,2%	22,4%	26,4%	22,0 %
<b>Anti-Gleichstellung: Festhalten an bewährter natürlicher Geschlechterordnung</b>	10,0 %	10,8 %	8,0 %	8,5 %	18,1%	9,7 %
<b>Gesamt</b>	100 %	100 %	100 %	100 %	100 %	100 %

<sup>18</sup> Einige Haushaltszusammensetzungen, wie etwa Wohngemeinschaften, sind hier nicht aufgenommen, weil sie quantitativ zu klein sind und daher die Zahlen nicht belastbar sind (zu geringe Fallzahl, zu hoher Zufallsfehler, zu großes Konfidenzintervall).

**haben Kinder unter 18 Jahren  
im Haushalt**

<b>Einstellungstypen zur Gleichstellungspolitik</b>	<b>Nein</b>	<b>Ja</b>	<b>Gesamt</b>
<b>Befürworter aktiv-offensiver Gleichstellungspolitik</b>	27,2 %	13,2 %	23,0 %
<b>Befürworter moderater Gleichstellungspolitik</b>	10,1 %	24,7 %	14,5 %
<b>Distanzierte Akzeptanz, aber kaum Interesse</b>	32,3 %	27,1 %	30,8 %
<b>Gegner einer weiter gehenden Gleichstellungspolitik</b>	20,8 %	24,9 %	22,0 %
<b>Anti-Gleichstellung: Festhalten an bewährter natürlicher Geschlechterordnung</b>	9,6 %	10,0 %	9,7 %
<b>Gesamt</b>	100 %	100 %	100 %

**haben Kinder unter 6 Jahren  
im Haushalt**

<b>Einstellungstypen zur Gleichstellungspolitik</b>	<b>Nein</b>	<b>Ja</b>	<b>Gesamt</b>
<b>Befürworter aktiv-offensiver Gleichstellungspolitik</b>	25,0 %	11,0 %	23,0 %
<b>Befürworter moderater Gleichstellungspolitik</b>	11,8 %	30,8 %	14,5 %
<b>Distanzierte Akzeptanz, aber kaum Interesse</b>	32,2 %	22,0 %	30,8 %
<b>Gegner einer weiter gehenden Gleichstellungspolitik</b>	21,0 %	28,2 %	22,0 %
<b>Anti-Gleichstellung: Festhalten an bewährter natürlicher Geschlechterordnung</b>	10,0 %	7,9 %	9,7 %
<b>Gesamt</b>	100 %	100 %	100 %

Signifikante Unterschiede zwischen Männern in Ost- und Westdeutschland bezüglich ihrer Grundhaltung zur Gleichstellungspolitik (in quantitativer Hinsicht zur Typologie) gibt es nicht.

Einstellungstypen zur Gleichstellungspolitik	Region		Gesamt
	Ostdeutschland	Westdeutschland	
<b>Befürworter aktiv-offensiver Gleichstellungspolitik</b>	25,3%	22,3%	23,0%
<b>Befürworter moderater Gleichstellungspolitik</b>	14,0%	14,6%	14,5%
<b>Distanzierte Akzeptanz, aber kaum Interesse</b>	29,0%	31,2%	30,8%
<b>Gegner einer weiter gehenden Gleichstellungspolitik</b>	22,0%	22,1%	22,0%
<b>Anti-Gleichstellung: Festhalten an bewährter natürlicher Geschlechterordnung</b>	9,7%	9,7%	9,7%
<b>Gesamt</b>	100 %	100 %	100 %

#### 4.5. Einschätzung konkreter Maßnahmen der Gleichstellungspolitik

Wie nützlich sehen Männer Angebote der Gleichstellungspolitik? In dieser Untersuchung wurde nach vier Zielen bzw. Maßnahmen gefragt, die auch 2015 erhoben wurden. Bei allen ist die Zustimmung in der Topkategorie „sehr nützlich“ deutlich gestiegen, um bis zu 15 Prozentpunkte.

- » Am nützlichsten für die Gleichstellung ist nach Einschätzung der Männer das Ziel bzw. die Maßnahme, **mehr Männer für soziale Berufe zu gewinnen**: Dies halten 86 % aller Männer für insgesamt nützlich (38 % für sehr nützlich; 2015: 23 %); das ist ein Anstieg seit 2015 (70 %) um 16 Prozentpunkte. Für wenig oder gar nicht nützlich hielten 2015 diese Maßnahme 30 % der Männer; 2023 nur noch 14 %. Das ist ein deutliches Signal gestiegener Akzeptanz und Wertschätzung.
- » Eine ähnliche Einschätzung erfahren **bundesweite Beratungsangebote für Männer und Jungen als Täter und Opfer von Gewalt**. 85 % aller Männer halten dies für nützlich (2015: 73 %), 38 % für sehr nützlich für die Gleichstellung (2015: 30 %).
- » Die **Ausweitung der Partnermonate beim Elterngeld** hielten 2015 19 % für sehr nützlich. Dieser Anteil ist bis 2023 deutlich gestiegen auf

31 %. Insgesamt schreiben 77 % der Männer dieser gleichstellungspolitischen Maßnahme 2023 positive Effekte für die Gleichstellung zu (2015: 69 %).

- » Nicht ganz diesen Überzeugungsgrad hat die **geschlechtergerechte Sprache**, die eine direkte Ansprache von Männern und Frauen (und weiteren Geschlechtern) vornimmt, die entweder jedes Geschlecht eigens adressiert, oder mit (neuen, inkludierenden) Begriffen alle Geschlechter gleichwertig adressiert. Auch hier gibt es mit 57 % bei Männern eine mehrheitliche Zustimmung hinsichtlich eines Beitrags zur Gleichstellung von Frauen und Männern. Die Topeinschätzung (*sehr nützlich*) ist von 18 % auf 26 % gestiegen. Aber ebenso gestiegen ist der Anteil jener, die dies für *gar nicht nützlich* halten (von 18 % auf 22 %). Zum sogenannten „Gendern“ gewinnen die Extrempositionen an Zulauf. „Man(n)“ positioniert sich entschiedener dafür oder dagegen. Abwägende, vorsichtige Einschätzungen nehmen ab. Es haben sich stärker konturierte Fronten formiert bezüglich der Nützlichkeit dieser *Norm* und *Praxis* von Schrift- und Verbalsprache, die im Alltag in einzelnen Milieus die Regel geworden ist (in anderen sporadisch oder gar nicht) und die inzwischen medial etabliert ist. Diese Norm zum sprachlichen Gendern hat sich schrittweise – trotz kritischer Diskurse und polemischer Agitation – normalisiert; man kann sich ihr nicht völlig entziehen. Einige Männer sehen sich von dieser Norm unter Druck und Zwang gesetzt. So ist die Genus-Gruppe „Männer“ hinsichtlich des sprachlichen Genderns und seiner Nützlichkeit für die Gleichstellung zunehmend gespalten.

Bei all diesen Nützlichkeitsdiagnosen ist zu beachten, dass die Aussagen der Bevölkerung keine Expertisen darstellen, nicht auf empirischen Daten basieren und keiner wissenschaftlichen Kausalanalyse unterliegen, sondern *Meinungen* sind, die ihrerseits hervorgehen aus persönlich-weltanschaulichen Haltungen zu Gleichstellung und Gleichstellungspolitik. Insofern scheint in Bezug auf die geschlechtergerechte Sprache mehr denn je politische und zivilgesellschaftliche Überzeugungsarbeit erforderlich, was den Sinn, die Praktikabilität, die Schönheit sowie die Nützlichkeit einer geschlechtergerechten Sprache betrifft – und was die Männer in ihrer Alltagswelt davon haben.

Wie nützlich sind Ihrer Meinung nach die vier folgenden Maßnahmen für die Gleichstellung von Frauen und Männern?	sehr nützlich	eher nützlich	weniger nützlich	gar nicht nützlich
Anteile 2023 (Anteile 2015)				
<b>Mehr Männer für soziale Berufe gewinnen</b>	86 %			
	38 % (23 %)	48 % (47 %)	11 % (23 %)	3 % (7 %)
<b>Bundesweite Beratungsangebote für Männer und Jungen als Täter und Opfer von Gewalt</b>	85 %			
	38 % (30 %)	47 % (43 %)	13 % (21 %)	2 % (6 %)
<b>Ausweitung der Partnermonate beim Elterngeld, die nicht auf den anderen Elternteil übertragbar sind</b>	77 %			
	31 % (19 %)	46 % (50 %)	19 % (24 %)	4 % (7 %)
<b>Geschlechtergerechte Sprache, also die deutliche Ansprache von Männern und Frauen</b>	57 %			
	26 % (18 %)	31 % (38 %)	21 % (26 %)	22 % (18 %)

Signifikant ist der Blick auf Bildungsschichten: Die Vermutung, dass höher Gebildete deutlich stärker hinter modernen gleichstellungspolitischen Maßnahmen stehen als Männer mit geringerem Bildungsabschluss, bestätigt sich nicht. Im Gegenteil gibt es bei Männern mit höchstem Schulabschluss die häufigsten Vorbehalte gegen eine geschlechtergerechte und -differenzierte Sprache: 28 % halten sie für gar nicht nützlich; 48 % für gar nicht oder weniger nützlich. Diese Abwehr ist bei Absolventen der Hauptschule signifikant geringer (18 % bzw. 40 %) und bei Schülern (hier befragt ab 18 Jahren) noch deutlich geringer (6 % bzw. 21 %).

Bei den drei anderen Maßnahmen sind die Einschätzungen zur Nützlichkeit für die Gleichstellung bei den Bildungsgruppen ähnlich, die Unterschiede gering und statistisch nicht signifikant (abgesehen von jenen ohne Schulabschluss).

Nützlichkeit gleichstellungspolitischer Maßnahmen		Höchster Schulabschluss					
		noch Schüler	Schule beendet ohne Abschluss	Volks-/Hauptschulabschluss	Mittlere Reife/Realschulabschluss	Fachhochschulreife	Hochschulreife, Abitur
<b>Mehr Männer für soziale Berufe gewinnen</b>	sehr nützlich	26,0 %	36,6 %	36,1 %	41,6 %	32,8 %	38,1 %
	eher nützlich	48,4 %	26,1 %	50,3 %	47,5 %	54,1 %	45,7 %
	weniger nützlich	25,6 %	15,5 %	10,4 %	9,4 %	12,2 %	13,9 %
	gar nicht nützlich	0,0 %	21,9 %	3,1 %	1,5 %	0,9 %	2,3 %
	<b>Gesamt</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>
<b>Bundesweite Beratungsangebote für Männer und Jungen als Täter und Opfer von Gewalt</b>	sehr nützlich	26,4 %	26,0 %	36,7 %	42,7 %	38,2 %	37,4 %
	eher nützlich	52,8 %	47,7 %	46,0 %	44,5 %	49,8 %	48,2 %
	weniger nützlich	14,3 %	20,9 %	14,9 %	11,1 %	11,6 %	12,1 %
	gar nicht nützlich	6,5 %	5,3 %	2,5 %	1,6 %	,4 %	2,3 %
	<b>Gesamt</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>
<b>Ausweitung der Partnermonate beim Elterngeld, die nicht auf den anderen Elternteil übertragbar sind</b>	sehr nützlich	35,2 %	42,2 %	28,6 %	31,5 %	28,7 %	31,0 %
	eher nützlich	32,2 %	32,2 %	51,0 %	45,6 %	44,5 %	43,7 %
	weniger nützlich	18,8 %	15,4 %	15,9 %	19,1 %	22,3 %	21,6 %
	gar nicht nützlich	13,8 %	10,2 %	4,5 %	3,8 %	4,5 %	3,7 %
	<b>Gesamt</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>
<b>Geschlechtergerechte Sprache, also die deutliche Ansprache von Männern und Frauen</b>	sehr nützlich	40,8 %	37,1 %	27,5 %	26,3 %	25,7 %	22,3 %
	eher nützlich	38,6 %	21,7 %	32,0 %	32,6 %	31,4 %	29,8 %
	weniger nützlich	14,3 %	30,8 %	22,4 %	18,8 %	21,7 %	19,1 %
	gar nicht nützlich	6,3 %	10,4 %	18,1 %	22,4 %	21,1 %	28,8 %
	<b>Gesamt</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>

Deutlich stärker als die Bildung diskriminiert (im statistischen Sinne) das Alter: Mit zunehmendem Alter bzw. mit dem Generationenalter steigt die gleichstellungspolitische Wertschätzung, mehr Männer für soziale Berufe zu gewinnen: 42 % der Männer im Alter über 50 Jahren halten diese Maßnahme für sehr nützlich; aber nur 28 % der Männer im Alter unter 30 Jahren. Umgekehrt ist bei der Generation der 18-bis 29-Jährigen die Ablehnung dieser Maßnahme mit Blick auf Gleichstellungseffekte am häufigsten (25 %) und sinkt in den folgenden Alterskohorten auf 11 % bei 50-bis 59-Jährigen. Für den Fachkräftemangel gerade in sozialen Berufen ist dies ein instruktiver Befund: Ein relativ großer Teil der jungen Männer lässt sich nicht locken mit der Botschaft, dass mehr Männer in sozialen Berufen zur Geschlechtergerechtigkeit beitragen. Anders formuliert: Junge Männer sehen mehrheitlich nicht die Verbindung von sozialem Beruf und Gleichstellung.

Umgekehrt sind gerade die jüngeren Altersgruppen (bzw. Generationen) aufgeschlossener und sensibler für eine geschlechtergerechte Sprache als Männer älterer Generationen. Hier scheint es gerade im Alter um etwa 45 bis 55 Jahren bzw. zwischen den älteren und jüngeren Generationen einen Umbruch zu geben: Ältere Männer sind zu einem hohen Teil nicht bereit, sich an diese neuen Ausdrucks-, Schrift- und Sprechformen zu gewöhnen – halten dies für kaum nützlich für Gleichstellung. Dagegen sind jüngere Männer aufgeschlossener, optimistischer, anpassungsbereiter und mit Vertrauensvorschuss in die realsymbolische Wirkung einer Sprache, die Frauen und Männer differenziert und gleichermaßen anspricht.

Nützlichkeit gleichstellungs- politischer Maßnahmen		Alter in Jahren					
		18-29	30-39	40-49	50-59	60-69	70 plus
<b>Mehr Männer für soziale Berufe gewinnen</b>	sehr nützlich	28,2 %	33,7 %	39,6 %	42,1 %	42,2 %	44,6 %
	eher nützlich	46,6 %	50,7 %	47,7 %	46,4 %	48,8 %	48,6 %
	weniger nützlich	21,2 %	12,3 %	10,3 %	9,1 %	7,6 %	5,7 %
	gar nicht nützlich	4,1 %	3,3 %	2,3 %	2,4 %	1,4 %	1,1 %
	<b>Gesamt</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>
<b>Bundesweite Beratungsangebote für Männer und Jungen als Täter und Opfer von Gewalt</b>	sehr nützlich	30,3 %	40,0 %	42,7 %	42,4 %	37,9 %	36,0 %
	eher nützlich	51,3 %	39,8 %	43,6 %	45,2 %	54,8 %	47,3 %
	weniger nützlich	14,9 %	16,5 %	12,7 %	11,2 %	6,7 %	14,9 %
	gar nicht nützlich	3,5 %	3,7 %	1,0 %	1,2 %	,6 %	1,9 %
	<b>Gesamt</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>
<b>Ausweitung der Partnermonate beim Elterngeld, die nicht auf den anderen Eltern- teil übertragbar sind</b>	sehr nützlich	31,2 %	36,8 %	34,0 %	30,9 %	19,4 %	28,2 %
	eher nützlich	39,8 %	46,7 %	48,1 %	46,8 %	48,9 %	46,1 %
	weniger nützlich	22,7 %	14,3 %	13,0 %	18,0 %	28,1 %	21,6 %
	gar nicht nützlich	6,4 %	2,2 %	4,9 %	4,3 %	3,7 %	4,1 %
	<b>Gesamt</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>
<b>Geschlechtergerechte Sprache, also die deut- liche Ansprache von Männern und Frauen</b>	sehr nützlich	30,5 %	29,6 %	30,6 %	23,5 %	20,4 %	14,7 %
	eher nützlich	33,2 %	37,9 %	33,0 %	27,6 %	26,1 %	28,2 %
	weniger nützlich	19,1 %	15,1 %	19,7 %	24,0 %	21,1 %	26,0 %
	gar nicht nützlich	17,2 %	17,4 %	16,8 %	24,9 %	32,5 %	31,1 %
	<b>Gesamt</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>

## 5. Maskulistische Einstellungen bei Männern

Es gibt in Teilen der männlichen Bevölkerung – und wie die Studie 2015 zeigte, auch bei einigen Frauen – nicht nur singuläre Vorbehalte mit einzelnen Kritikpunkten gegen Feminismus, Gender Mainstreaming und Gleichstellung, sondern eine **radikal anti-feministische und betont maskulistische Strömung**. Diese kommt hauptsächlich aus Lebenswelten mit dem gleichstellungspolitischen Typus „Festhalten an bewährter natürlicher Geschlechterordnung“. Die Untersuchung 2015 hatte gezeigt, dass es bei diesen Männern nicht Ablehnung nur einzelner Aspekte von Gleichstellung und Gleichstellungspolitik gibt, sondern eine konsistente grundsätzliche Gesamthaltung, die als Maskulismus oder Maskulinismus bezeichnet wird.

Es geht um Haltungen, die eine Differenz sehen zwischen den bestehenden – in der Realität noch nicht einmal wirklich gleichgestellten – Geschlechterverhältnissen und der natürlichen Geschlechterordnung, die aus Sicht einiger Männer (und Frauen) durch die Gleichstellungsmaßnahmen weitgehend verloren ist. Was aufbegehrende Männer bewege, sei nicht Frauenhass, sondern man wolle auf die politische, rechtliche, kulturelle und soziale Benachteiligung von Männern aufmerksam machen. So werfen Maskulisten „dem Feminismus“ unter seiner freundlichen Oberfläche und seinem irreführenden Mantra der Geschlechtergerechtigkeit einen substanziellen Männerhass vor.

Innerhalb dieser antifeministischen Strömung lässt sich unterscheiden zwischen Maskulismus und Maskulinismus: Während *Maskulinismus* von der natürlichen Überlegenheit des Mannes gegenüber der Frau ausgeht, den Mann als Zentrum, Maßstab und Norm und die Frau als defizitäre Abweichung von dieser Norm begreift (Androzentrismus) und eine jahrhundertelange Geschichte hat, sieht der neuere *Maskulismus* Männer in erster Linie als Opfer von Frauen sowie einer Politik im Dienst des männerbenachteiligenden, männerdiskreditierenden und männerhassenden Feminismus: *Misandrie*.

*Misogynie*, oft übersetzt als „Frauenhass“, beschreibt ein männliches Einstellungsmuster, das Frauen aufgrund ihres biologischen Geschlechts pauschal eine geringere Relevanz und Wertigkeit zuschreibt, hingegen Männern eine höhere Relevanz und Wertigkeit. Das Ringen der Frauenbewegung seit dem 18. Jahrhundert, von der Frühaufklärung, über die Französische Revolution (Olympe de Gouges) bis zur Frauenbewegung des Vormärz und der Frauenbewegungen im Kaiserreich, insbesondere von 1864 bis 1914, war der Kampf gegen die in der Bevölkerung und in den gesellschaftlichen Apparaten von Politik, Kirche, Recht, Bildung,

Wissenschaft institutionalisierte Auffassung, Frauen hätten keinen Subjektstatus, seien qua Natur keine mündigen, autonomen Menschen, könnten nicht rational denken und Verantwortung tragen, sondern benötigten eine Geschlechtsvormundschaft, ausgeübt durch den Vater, den Bruder oder den Ehemann. Aufgrund ihrer natürlichen Geschlechtseigenschaften wie Tugend, Sittsamkeit und Fleiß war die ihnen zugeordnete Rolle die der Ehefrau und Mutter. Das sorgte für eine Trennung der gesellschaftlichen Räume: Der Ort von Frauen war das Haus, die Orte von Männern waren die Öffentlichkeit, Erwerbstätigkeit, Politik, Wissenschaft. Misogynie in der fortgeschrittenen heutigen Moderne kann begriffen werden als Reaktion auf die rechtliche Gleichberechtigung von Frauen als Subjekte, ihre wachsende Partizipation und Sichtbarkeit in der Öffentlichkeit. Seit es Feminismus gibt, gibt es Antifeminismus, der als eine Strömung der Gegenmoderne begriffen werden kann, mit der Weltanschauung: Der Mann ist der Frau körperlich, psychisch und mental (analytisch und intellektuell denkend, zur Komplexität und Folgenabschätzung fähig, sowie künstlerisch und kreativ) überlegen. Diese Weltanschauung wird als *Maskulismus* bezeichnet.

Der ähnlich klingende, aber sachlich etwas anderes bezeichnende Begriff *Maskulismus* ist deutlich jünger, wird vor allem seit der Jahrtausendwende verwendet, hat seine Wurzeln aber schon in früheren Etappen der Moderne in Reaktion auf politische Maßnahmen für Frauenrechte, Emanzipation und Gleichstellung. Er beschreibt eine Wendung im Geschlechterverhältnis aus Männerperspektive: Maskulisten beschreiben sich als Männer, die sich Frauen nicht überlegen sehen, sondern als Opfer der Machtergreifung von Frauen mit dem Instrument der Gleichstellungspolitik, die natürliche Männlichkeit als „falsch“ diskreditiere und bekämpfe. Aus ihrer Sicht mag der Feminismus früher berechtigte Anliegen gehabt haben (wie Frauenwahlrecht, Zugang zu Ausbildung und Universitäten, Berufstätigkeit), aber „der Feminismus“ und „die Gleichstellungspolitik“ (man beachte den Singular, der eine einheitliche politische Agenda unterstellt) hätten nach Erreichen jener ersten und ausreichenden Ziele übertrieben und seien weit über das Ziel hinausgeschossen. Heute seien nicht mehr Frauen die Opfer männlicher und struktureller Gewalt, sondern Männer die Opfer eines aggressiven Feminismus, der die Gleichstellungspolitik vor sich hertreibe, um gesellschaftliche Strukturen und Rechtslagen zum Nachteil von Männern zu verändern. Insofern sei die im vorletzten Jahrhundert bestehende Asymmetrie zwischen den Geschlechtern gekippt und gewendet in eine Asymmetrie zulasten der Männer. Deren Impulse, Bedürfnisse und Identitäten sollen kontrolliert und nach Maßgabe eines sozialtechnologischen Feminismus geformt werden: Männer seien Opfer einer elitären und doktrinären Frauenbewegung, der sich – leider – auch einige Männer anschließen. Alltags-, Politik- und Mediendiskurse über körperliche, psychische und sexuelle Gewalt an Frauen seien von der Macht eines omnipräsenten Feminismus bestimmt, der nicht die Wirklichkeit abbilde, sondern eine bewusst verzerrte Propaganda für die egoistischen Interessen der Frauen gegen die Männerwelt sei. Das erkenne man beispielsweise daran, wie selten bei einer Scheidung Vätern das Sorgerecht zugesprochen werde, wie tabuisiert das Thema häusliche Gewalt von Frauen an Männern sei, wie wenige Männerhäuser es im Vergleich zu Frauenhäusern gebe, welch

gigantische Summen der Staat für Frauenbelange ausgabe aus Steuergeldern, die primär Männer erwirtschafteten: hier fände eine große monetäre Umverteilung auf Kosten und zum Nachteil der Männer statt.

Bei den 2023 repräsentativ erhobenen Einstellungen und darauf gründenden Diagnosen zum Maskulismus ist zu unterscheiden zwischen Männern mit eindeutiger, ganzheitlicher, radikal-antifeministischer Weltanschauung, und Männern, die für eine größere Anzahl einzelner Sichtweisen und Argumente empfänglich sind, ohne dass diesen eine geschlossene, unerschütterliche und programmatische Vorstellung im Sinne des Maskulismus zugrunde liegt. Das aber ist bei diesen Männern in der weiteren Entwicklung nicht ausgeschlossen, zumal sich einige Argumente und Sichtweisen einengen haben und verfangen.

Der engere und weitere Kreis von Männern mit maskulistischer Haltung lässt sich über ein Set von Indikatoren messen und quantifizieren; ebenso Grade der Distanz und Gegnerschaft zum Maskulismus.<sup>19</sup>

- » In der männlichen Bevölkerung hat der **harte engere Kern des Maskulismus** einen Anteil von **0,8 %** (2015 betrug der Anteil 1,0 %). Diese Männer haben eine kategorische, kaum abgestufte oder relativierte Einstellung gegen die Gleichstellung von Frauen und Männern, gegen Gleichstellungspolitik, die gegenüber anderen Positionen und Argumenten offenbar immunisiert ist. Diese Männer haben die feste Überzeugung, dass die Rolle der Frau in der Gesellschaft darin bestehe, eine gute Hausfrau und Mutter zu sein, dass Frauen von der Politik genug gefördert seien und nun Männer dran seien, dass man im Bemühen um Gleichstellung von Mann und Frau über das Ziel hinausschieße. Umgekehrt wird kategorisch verneint, dass Gleichstellung von Frauen und Männern mehr Gerechtigkeit bedeute oder Gleichstellungspolitik sich noch nicht ausreichend mit den Bedürfnissen und Anliegen von Müttern befasse.
- » Zum **weiteren Kreis überzeugter Maskulisten** gehören **3,7 %** aller Männer (2015 waren dies 5,3 %). Diese unterscheiden sich vom harten engeren Kern dadurch, dass sie in einzelnen Aspekten von kategorischen Positionen abweichen. Insgesamt ist der Kreis extremer und überzeugter Maskulisten zwischen 2015 und 2023 relativ stabil geblieben, mit leichter Schrumpfung von 6,3 % auf 4,5 %.
- » Darüber hinaus sind **30,5 % der Männer für einzelne maskulistische Einstellungen oder Facetten empfänglich** (das waren 2015 mit 33,7 % etwas mehr). Der gesamte Kreis der Männer, die mehr oder weniger stark für maskulistische Haltungen empfänglich sind, umfasst mit 35 % mehr als ein Drittel. 2015 waren dies 40 %. Es gibt hier offenbar eine signifikant sinkende Entwicklung.
- » Entsprechend sind die Anteile von Männern, die maskulistische **Einstellungen entschieden zurückweisen**, von 6,6 % auf **7,9 %**, sowie jene mit **weitgehender Distanz** von 53,4 % auf **57,1 %** gestiegen.

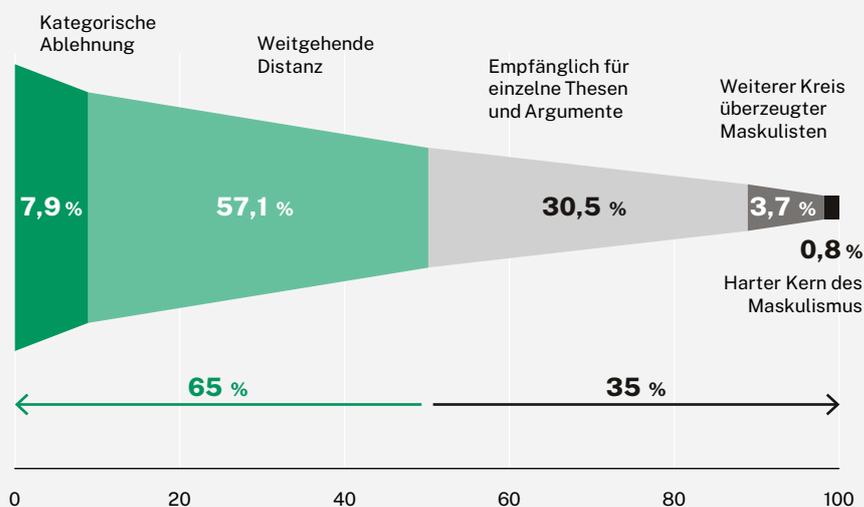
<sup>19</sup> Siehe Erläuterungen zur Methodik auf Seite 61.

## Distanz und Nähe zum Maskulismus 2023

### Maskulismus-Skala

13 Items auf einer vierstufigen Skala: Summenscore (Likert-Skalierung);

Kategorienbildung auf dem Summenscore

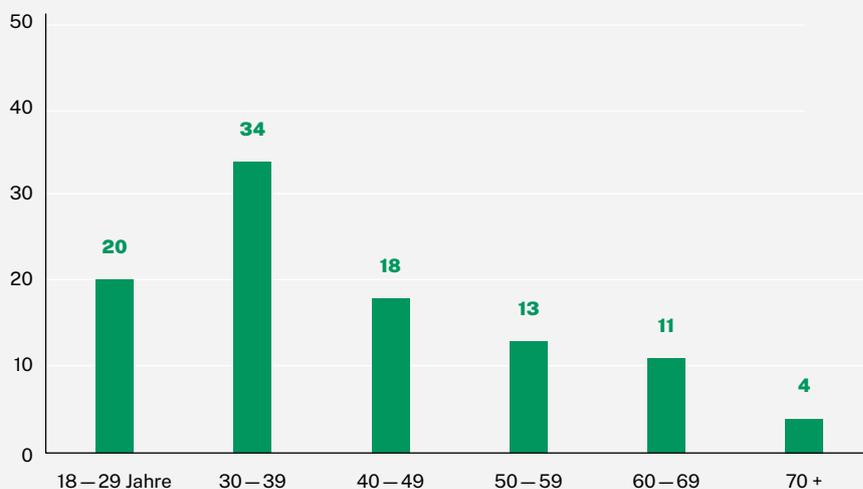


Quelle: DELTA-Studie „Männerperspektiven. Einstellungen von Männern zu Gleichstellung und Gleichstellungspolitik“ © DELTA-Institut

Demographisch liegt beim engeren Kern und weiteren Kreis von Männern mit maskulistischer Überzeugung der Altersschwerpunkt bei 30 bis 39 Jahren – 34 % dieser Maskulisten sind in diesem Altersspektrum. Weitere 20 % sind jünger als 30 Jahre sowie 18 % im Alter von 40 bis 49 Jahren. Damit ist klar, dass Maskulismus keine extreme Ausprägung einer ultrakonservativen Haltung älterer Generationen ist und sich demographisch „erledigen“ wird. Vielmehr finden sich bei unter 50-jährigen besonders viele Anhänger (72 %). Damit bestätigt sich der Befund von 2015: Eine maskulistische Weltsicht gewinnt bei empfänglichen Männern vor allem in der Mitte des Lebens an Attraktivität.

### Enger Kern und weiterer Kreis überzeugter Maskulisten (4,5 %)

Altersverteilung ( $\Sigma = 100 \%$ ). Angaben in %, 2023.



Quelle: DELTA-Studie „Männerperspektiven. Einstellungen von Männern zu Gleichstellung und Gleichstellungspolitik“ © DELTA-Institut

Überdurchschnittlich viele Männer, die zum Kern oder weiteren Kreis überzeugter Maskulisten gehören, sind geschieden oder in der Phase der Trennung von ihrer (Ehe-)Partnerin. Die meisten von ihnen haben keine neue Partnerin. Ein erheblicher Teil maskulistisch eingestellter Männer lebt allein ohne Kind(er) unter 18 Jahren. Der Anteil überzeugter Maskulisten in dieser Gruppe ist mit 16,7 % hoch; dazu kommen 48,9 %, die für einzelne Facetten maskulistischer Einstellungen sehr empfänglich sind. Sind die Kinder geschiedener Männer jünger als 6 Jahre, ist der Anteil überzeugter Maskulisten ähnlich (14,3 %), noch größer die Empfänglichkeit/Offenheit für maskulistische Einstellungen (57,1 %) – insgesamt 71 % (zum Vergleich: der Durchschnitt der Gesamtheit aller Männer beträgt 35 %).

### Männer mit Kind(ern), die nicht im Haushalt wohnen

Nähe/Distanz zum Maskulismus	Alter des jüngsten Kindes	
	Kind(er) im Alter unter 6 Jahre	Kind(er) im Alter unter 18 Jahre
<b>Enger Kern und weiterer Kreis</b>	<b>14,3 %</b>	<b>16,7 %</b>
<b>Empfänglich für Argumente</b>	57,1 %	48,9 %
<b>Weitgehende Distanz</b>	28,6 %	34,4 %
<b>Kategorische Ablehnung</b>	-	-
<b>Summe</b>	100 %	100 %

Zugleich ist die maskulistische Frontstellung gegen Gleichstellung und Gleichstellungspolitik hoch bei Männern, die allein mit ihrem Kind/ihren Kindern im Haushalt leben und alleinerziehend sind. Bei einem Teil der alleinerziehenden Männer mit Kind(ern) unter 18 Jahren ist die Empfänglichkeit für einzelne maskulistische Argumente mit einem Anteil von 46 % besonders groß; zuzüglich jener 6,2 %, die zum engen Kern oder weiteren Kreis gehören (insgesamt 52 %). Ist ihr Kind im Vorschulalter, beträgt der Anteil überzeugter alleinerziehender Maskulisten 13,6 %. Weitere 45,5 % sind für maskulistische Einstellungen in hohem Maße zugänglich (insgesamt 59 %).

### Alleinerziehende Männer mit Kind(ern)

Nähe/Distanz zum Maskulismus	Alter des jüngsten Kindes	
	Kind(er) im Alter unter 6 Jahre	Kind(er) im Alter unter 18 Jahre
<b>Enger Kern und weiterer Kreis</b>	<b>13,6 %</b>	<b>6,2 %</b>
<b>Empfänglich für Argumente</b>	45,5 %	46,0 %
<b>Weitgehende Distanz</b>	36,4 %	45,8 %
<b>Kategorische Ablehnung</b>	4,5 %	2,0 %
<b>Summe</b>	100 %	100 %

### Partnersituation

Nähe/Distanz zum Maskulismus	Ledig	Verheiratet	Verheiratet - aber getrennt lebend	Geschieden	Verpartnert <sup>20</sup>	Gesamt
<b>Enger Kern und weiterer Kreis</b>	4,5 %	4,0 %	5,7 %	8,0 %	4,5 %	4,6 %
<b>Empfänglich für Argumente</b>	31,7 %	31,2 %	34,3 %	36,0 %	27,3 %	30,5 %
<b>Weitgehende Distanz</b>	58,1 %	55,0 %	59,2 %	53,3 %	61,4 %	57,1 %
<b>Kategorische Ablehnung</b>	5,7 %	9,8 %	0,8 %	2,7 %	6,8 %	7,9 %
<b>Summe</b>	100 %	100 %	100 %	100 %	100 %	100 %

### Haushaltssituation

Nähe/Distanz zum Maskulismus	bei den Eltern	allein im eigenen Haushalt	allein mit Kind(ern)	mit Partnerin ohne Kind	mit Partnerin mit Kind(ern)
<b>Enger Kern und weiterer Kreis</b>	5,6 %	6,1 %	5,7 %	2,4 %	5,2 %
<b>Empfänglich für Argumente</b>	38,9 %	29,1 %	42,9 %	22,0 %	37,4 %
<b>Weitgehende Distanz</b>	53,3 %	57,6 %	50,0 %	62,7 %	51,8 %
<b>Kategorische Ablehnung</b>	2,2 %	7,2 %	1,4 %	12,9 %	5,6 %
<b>Summe</b>	100 %	100 %	100 %	100 %	100 %

<sup>20</sup> Eingetragene Partnerschaft gleichgeschlechtlicher Paare; nach dem Lebenspartnerschaftsgesetz vom Standesamt oder Notariat vollzogen.

Die höheren Anteile getrennt lebender, geschiedener oder alleinerziehender Männer dürfen nicht zu dem Schluss führen, dass diese Lebenssituationen per se Maskulismus *kausal* erzeuge. Aber es gibt statistische Zusammenhänge, die darauf hindeuten, dass solche Lebenssituationen bzw. krisenhafte Übergänge in der Partnerschaft die Wahrscheinlichkeit zur Ablehnung bis hin zur Gegnerschaft von Gleichstellung und Gleichstellungspolitik befördern, die bei einigen zu einem hermetischen Weltbild sich verhärten. Insofern spricht viel für die These, dass partnerschaftliche (oder berufliche) biographische Brüche eher Katalysatoren bereits (latent) vorhandener Dispositionen sind, aber diese nicht notwendig erzeugen, denn es gibt eine große Anzahl von Männern in gleicher Lebenslage, die keineswegs zum Maskulismus neigen. So ist die Gleichstellungspolitik gefordert, biographische Umbrüche und Phasen von Männern genauer in den Blick zu nehmen und ihre Gleichstellungspolitik stärker auch auf die Bedarfe und Bedürfnisse von Männern auszurichten (um diese Männer nicht zu „verlieren“).

Zugleich geben diese Erkenntnisse zu denken mit Blick auf die zuvor beschriebenen Befunde: Wenn bei einzelnen Einstellungen zu Gleichstellung die Zustimmungswerte signifikant gestiegen sind und sich auf einem sehr hohen Niveau (von über 70 %) befinden: Wie ist das vereinbar mit weitgehend maskulistischen Einstellungen bei gut einem Drittel der Männer? Und auch jene Männer mit „weitgehender Distanz“ zum Maskulismus neigen zu einzelnen Einstellungen, die Elemente der maskulistischen Disposition sind. Offenbar vereint ein erheblicher Teil der Männer in sich sowohl eine Zustimmung zum Wert von Gleichstellung als auch Kritik einer Gleichstellung und Gleichstellungspolitik, die ihnen für Frauen zu weit geht und Männer zu wenig berücksichtigt. Es lohnt für die Gleichstellungspolitik sowie für die professionelle Männerarbeit, den Blick nicht zu fokussieren auf die extrem-maskulistische Randgruppe, sondern primär das große Segment von Männern zu sehen, die für eine Vielzahl von maskulistischen Einstellungen empfänglich sind, ohne dass sich diese bereits zu einer konsistenten Grundhaltung verfestigt haben. Diagnosen und Forderungen der gleichstellungsorientierten Jungen-, Männer- und Väterarbeit gründen weder in Maskulinismus noch in Maskulismus. Aber letztere nutzen selektiv Gleichstellungsdefizite bei Jungen/Vätern/Männern propagandistisch als „Köder“.

Mit Blick auf jene Männer, die für einzelne maskulistische Argumente und Beispiele empfänglich sind und sich in biographischen Übergangsphasen befinden, sind besondere Anstrengungen erforderlich, zumal davon auszugehen ist, dass diese Männer – insbesondere in Phasen der Trennung und Scheidung einerseits, der verhinderten Vaterschaft oder dem Schicksal des Alleinerziehenden andererseits – eine Reihe von Ambivalenzen empfinden. Diese Ambivalenzen ernst zu nehmen und aufzugreifen, scheint eine wichtige Aufgabe der Männer- und Väterarbeit zu sein, unterstützt durch die Gleichstellungspolitik von Bund, Ländern und Kommunen. Dass dies erfolgreich sein kann, zeigt die Entwicklung eines langsam abschmelzenden Maskulismus seit 2015.

# 6. Untersuchungsanlage

<b>Grundgesamtheit:</b>	Männer im Alter ab 18 Jahren mit Wohnsitz in der Bundesrepublik Deutschland
<b>Stichprobe:</b>	1.556 Fälle
<b>Stichprobenziehung:</b>	Repräsentative geschichtete Zufallsauswahl
<b>Befragungsform:</b>	Online
<b>Erhebungszeitraum:</b>	September 2023
<b>Gewichtung:</b>	auf Basis von aktuellen Daten des Statistischen Bundesamts nach Bundesland, Geschlecht, Alter, Bildung

## Methodische Erläuterungen zur Maskulismus-Skala auf Seite 55

Methodisch wurden in dieser Untersuchung 13 Einstellungssitems verwendet, die bereits 2015 zur Modellierung der Maskulismus-Skala eingesetzt worden waren (dabei wurde im Vergleich zu 2015 die Skala von 16 auf 13 Items reduziert. Basis für diese Reduktion des Itemsets waren Analysen zur Reliabilität der Skala). Die Teildimensionen in Form von Items wurden auf einer vierstufigen Skala gemessen. Dabei ist wichtig festzuhalten, dass maskulistische Einstellungen bzw. die Gesamthaltungen des Maskulismus gemessen wurden, ohne die Worte „Maskulismus“ bzw. „maskulistisch“ in den Items zu erwähnen. Folgende Items sind konstitutiv für die Skala: (1) Bei Trennungen sollten Väter die gleichen Chancen wie Mütter haben, das Sorgerecht zu bekommen. (2) Die Rolle der Frau in der Gesellschaft besteht darin, eine gute Hausfrau und Mutter zu sein. (3) Durch den Feminismus werden in unserer Gesellschaft die Männer systematisch benachteiligt und Frauen bevorzugt. (4) Durch die gesetzliche Regelung für mehr Frauen in Führungspositionen werden Männer benachteiligt. (5) Es ist empörend, dass es Lohnungleichheit zwischen Frauen und Männern heute immer noch gibt. [Ablehnung] (6) Frauen sind genug von der Politik gefördert worden, jetzt sind die Männer dran. (7) Gleichstellung von Frauen und Männern bedeutet mehr Gerechtigkeit [Ablehnung] (8) Gleichstellungspolitik befasst sich noch nicht ausreichend mit den Bedürfnissen und Anliegen von Männern. (9) Gleichstellungspolitik befasst sich noch nicht ausreichend mit den Bedürfnissen und Anliegen von Müttern. [Ablehnung] (10) Gleichstellungspolitik ist nur ein anderer Name für Frauenförderung. (11) Im Bemühen um Gleichstellung von Mann und Frau schießt man über das Ziel hinaus. (12) Männer und Frauen haben die gleichen Rechte, aber unterschiedliche Pflichten. (13) Wenn Frauen weniger verdienen als Männer, dann haben sie eben den falschen Beruf gewählt. Diese Items wurden in zufälliger Reihenfolge abgefragt. Zur Berechnung wurden zwei unabhängige Verfahren eingesetzt: (1) Über die Items wurde via Clusteranalyse die Gesamtheit der Männer in Bezug auf ihre maskulistischen Einstellungen segmentiert. (2) Mit den Items wurde additiv ein Summenscore gebildet (Likert-Skalierung), diese ordinale Skala kategorisiert und mit den Ergebnissen der Clusteranalyse abgestimmt. Zum engeren Kreis und harten Kern der Maskulisten gehört die Gruppe jener, die auf allen Items den höchsten Wert angegeben haben. Zum weiteren Kreis überzeugter Maskulisten gehören jene, die über 90 % des maximalen Summenscores erreichen (aber nicht 100 %). Als Empfängliche für maskulistische Einstellungen gelten jene, die auf dem Summenscore 50 bis 90 % des Summenscores erreichen. Distanzierte gegenüber maskulistischen Einstellungen sind jene mit einem Summenscore von 10 bis unter 50 %. Gegnerschaft gegenüber maskulistischen Einstellungen markiert ein Summenscore von unter 10 %.

## IMPRESSUM

### Herausgeber:

**Bundesforum Männer  
Interessenverband für Jungen, Männer und Väter e.V.**

Reginhardstraße 34  
13409 Berlin

### Autor:

**Prof. Dr. Carsten Wippermann  
DELTA-Institut für Sozial- und Ökologieforschung GmbH**

Fischhaberstraße 49a  
82377 Penzberg  
HRB 187781, Amtsgericht München

### Gestaltung:

**DGA\*** design for changemakers

### Kontakt:

info@bundesforum-maenner.de  
Telefon: 030 27 58 11 22  
www.bundesforum-maenner.de

### Mehr erfahren?

[bundesforum-maenner.de/#newsletter](https://bundesforum-maenner.de/#newsletter)



### Stand:

November 2023, 1. Auflage



Gefördert vom:



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend

**[bundesforum-männer.de](http://bundesforum-maenner.de)**